

Die
**„Internationale Vereinigung
Ernster Bibelforscher“**

Von

Dr. Friedrich Loofs

Professor in Halle

Zweite, sehr erweiterte Auflage



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1921

4
X
5178²

▽ 4 x 5128²

Lz

Bei Bezug von mindestens 25 Exemplaren tritt
eine Preisermäßigung ein.

Die
„Internationale Vereinigung
Ernster Bibelforscher“

Von

Dr. Friedrich Loofs

Professor in Halle

Zweite, sehr erweiterte Auflage



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1921

▽ 4x 5178² Lz

Vorwort.

Die hier in sehr erweiterter Form vorliegende Abhandlung ist zuerst im Mai 1918 in der Zeitschrift „Deutsch-Evangelisch“ und zugleich als Sonderdruck erschienen. Die starke Nachfrage veranlaßte zunächst einen anastatischen Nachdruck; jetzt machte sie einen Neudruck nötig.

Diesen habe ich so einrichten zu müssen geglaubt, daß ich die erste Auflage, soweit es irgend angängig war unverändert, als den alten Kern in die erweiterte Form herübergenommen habe. Denn es schien mir zweckmäßig, das Bild, das sich mir in der Kriegszeit dargeboten hatte, dem Leser nicht durch Übermalung unerkennbar zu machen. Abgesehen von wenigen (z. T. kenntlich gemachten) Einschaltungen und von unvermeidlichen, leicht erkennbaren Änderungen, die nötig waren, weil das, was 1918 Gegenwart war, jetzt Vergangenheit ist, unterscheidet sich der Text der Seiten 3—35 von dem der ersten Auflage nur dadurch, daß ich manche Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt und die den Text unterbrechenden Stellennachweise und ähnliche Bemerkungen in die Anmerkungen verwiesen habe. Zusätze der neuen Auflage sind die Anmerkungen, soweit sie nicht die oben erwähnten schon im ersten Druck gebotenen Klammernotizen wiederholen, und alles, was auf S. 35—60 folgt.

In den Anmerkungen weisen die bloßen Zahlen I—VII auf die neueste Auflage der „Schriftstudien“ Russells hin (vgl. unten S. 19) und die Abkürzung „Wa.“ (= Wachturm) auf die unten S. 16 genannte Zeitschrift.

Halle, am 19. Juni 1921.

Loofs.

ahn

Ende Januar 1918 bat mich ein Stadtpfarrer unserer Provinz¹ brieflich um Auskunft über die „Vereinigung Ernster Bibelforscher“. Sie verwirre seine Gemeinde in ähnlicher Weise wie vordem die Adventisten vom siebenten Tage, ja — diese Annahme ist freilich irrig — die „Ernsten Bibelforscher“ seien wohl nichts anderes als Siebentags-Adventisten in neuem Gewande. Manche Geistliche rings in Deutschland werden angesichts der rührigen Propaganda der IVEB — diese Abkürzung gebraucht die „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ gelegentlich selbst — in ähnlicher Lage sein wie der, der mir schrieb. Ich glaube deshalb das, was ich weiß, zu allgemeinerer Kenntnis bringen zu müssen. Auch Nicht-Theologen kann die Sekte, die keine „Sekte“ sein will, interessieren. Teils vermöge der echt amerikanischen Betriebsamkeit und geschäftlichen Großzügigkeit ihres Gründers, teils, weil sich bei ihr nicht wenige sehr moderne Gedanken und Propaganda-Mittel mit altbekannten sehr rückständigen Sekten-Eigentümlichkeiten und -Anschauungen in eigenartiger Weise verbunden haben.

Am 15. September 1917 brachte die „Pommersche Tagespost“ (Nr. 255, Beiblatt) folgende, auch in andere Zeitungen übergegangene Notiz:

P. V. Sekten als Amerikanische Agenten. Seit einigen Jahren treibt in Deutschland und auch in Pommern eine unter dem irreführenden Namen „Ernste Bibelforscher“ auftretende Gesellschaft eifrige Propaganda durch den Verkauf der Schriften ihres Gründers, des kürzlich verstorbenen „Pastors“ Russel (richtiger: Russell) in Brocklyn (Nordamerika) — gemeint ist Brooklyn, die Schwesterstadt New Yorks —, durch Hausbesuche und „geschlossene“ Versammlungen. Sie tritt auch unter dem Namen „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ auf und lebt nicht bloß vom Gegensatz gegen die bestehende Kirche, sondern auch gegen die Staatsordnungen. Wie wenig sie ihren amerikanischen Ursprung verleugnen kann, zeigt sich immer unverhüllter.

1) Es war der leider inzwischen, am 21. Dezember 1920, im Alter von erst 47 Jahren verstorbene treffliche Diakonus Otto Riehm in Aschersleben, der vorjüngste Sohn des bekannten Theologen Eduard Riehm, der von 1862 bis an seinen Tod (5. April 1888) Professor der alttestamentlichen Theologie an unserer Universität war.

In einer Versammlung dieser Gesellschaft in München hat der dort auftretende, dem Namen nach nicht bekannte Redner seine — deutschen — Zuhörer nicht nur durch düstere Prophezeiungen von Revolutionen, die übrigens in ihren Blättern sich überall finden, beunruhigt, sondern es sogar gewagt, gegen die Krieganleihen flau zu machen. Das Geld, das auf die Krieganleihe gegeben worden sei, sei so gut wie verloren. — Man sieht, die amerikanischen Kriegsmilliardäre usw.

Ein „Flaumachen gegenüber der Krieganleihe“ (mit diesem Ausdruck!) wurde im Februar 1918 in meiner Gegenwart auch in Lüneburg einer dortigen eifrigen Anhängerin der IVEB nachgesagt. Aber bei näherer Nachforschung ergab sich, daß diese Anklage wahrscheinlich nichts anderes war als ein vermitteltes Echo des Artikels der „Pommerschen Tagespost“. Deren Bericht aber erschien mir, selbst für die Münchener Versammlung, nicht sehr glaubwürdig. Schon das erweckte wenig Vertrauen, daß er den Namen des Redners nicht hatte angeben können. Und keinesfalls konnte ein Wanderredner der IVEB so geredet haben, als seien die Krieganleihen des Deutschen Reiches unsicherer, als irgendwelche andre Staatsanleihen. Denn nach der Meinung der IVEB steht das Ende aller nationalen Staaten vor der Tür. Der Berichterstatter der „Pommerschen Tagespost“, bzw. sein Münchener Gewährsmann, muß den Mißverständnissen erlegen sein, denen ein mit dem Sprachschätze und den Anschauungsformen der „apokalyptischen“ (d. i. die Vorstellungen von der Endzeit entwickelnden) Gedankenkreise nicht vertrauter Hörer mit Notwendigkeit ausgesetzt ist, wenn er Phantasien über das „tausendjährige Reich“ und die ihm vorangehende „Drangsalszeit“ in sich aufzunehmen in die Lage kommt. Vollends unberechtigt war die Verallgemeinerung, auf die der Bericht der „Pommerschen Tagespost“ hinauslief, und die Unterstellung, daß die Verkündiger der Anschauungen der IVEB über das „Ende dieser Weltzeit“ Sendlinge der amerikanischen Kriegsmilliardäre, Agenten ihrer finanziellen und politischen Ziele wären¹. Dennoch war an dem Artikel der „Pommerschen Tagespost“ etwas Wahres. Die IVEB ist in der

1) Ja, acht Häupter der IVEB in Amerika sind infolge ihrer Propagandatätigkeit und auf Grund ihrer Beziehungen zu Deutschland der Spionage angeklagt und am 21. Juni 1918 zu je 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden (Wa. 1919, S. 115 b). Allerdings sind sie im März 1919 gegen Bürgschaft freigelassen (Wa. 1919, S. 117), und schließlich ist die

Tat eine unsern nationalen Interessen abträgliche Erscheinung, und war dies erst recht in der Kriegszeit. Ihre Wanderredner betonten freilich schon 1918 — offenbar in Rücksicht auf die ihnen bekannt gewordene Notiz der „Pommerschen Tagespost“ — den „kerndeutschen“ Charakter ihrer Mitglieder (d. h. der Mitglieder ihres deutschen Zweiges), ihre Achtung vor aller Obrigkeit und ihre patriotische Entrüstung über die nur in Worten, aber nicht in Taten friedliebende Politik des Präsidenten Wilson. Und von Amerika rückten sie mehr ab, als es der Wahrheit entspricht. Der Redner in einer hiesigen öffentlichen Versammlung, der ich im Anfang des Jahres 1918 beiwohnte, „Herr Balzereit aus Kiel“ (damals etwa 33 Jahre alt) — anderorts hat er sich „P. J. G. Balzereit-Kiel“ genannt¹ — ließ, als er den Vorwurf, die „Vereinigung Ernster Bibelforscher“ lebe von amerikanischem Gelde, zurückwies, überhaupt keinen Zusammenhang der Vereinigung mit Amerika erkennen². Trotzdem aber ist die IVEB ein amerikanisches Gewächs; und ihr Denken ist so antinational, daß ihre Propaganda auch im vaterländischen Interesse beklagt werden muß. Man kann es daher trotz der zweifellosen Unrichtigkeiten in dem Berichte der „Pommerschen Tagespost“ nur mit Freude begrüßen, daß, wie ich weiß, durch ihn auch unsere Behörden auf die IVEB aufmerksam gemacht worden sind. Es wird nun hoffentlich nicht wieder vorkommen, daß ein Kreisblatt, wie

Anklage zurückgezogen (Wa. 1920, S. 96). Aber daß die IVEB nicht Amerikas Kriegszielen gedient hat, bezeugt dieser Zwischenfall dennoch.

1) So war mir berichtet worden. Doch kann das „P.“ der betreffenden öffentlichen Ankündigung von meinem Gewährsmann oder von dem Seher irrig als „Pastor“ gedeutet sein, während es nur Abkürzung eines Vornamens sein sollte. Denn „Paul Balzereit“ heißt dieser inzwischen (vgl. unten S. 45) an eine einflußreichere Stelle innerhalb der IVEB aufgerückte gewandte, aber theologisch nicht gebildete Mann. — 2) Ob Herr Balzereit dabei bewußt die Unwahrheit gesagt hat, kann ich nicht entscheiden, obwohl ich nach dem Vortrage länger mit ihm gesprochen habe. Denn er braucht damals noch nicht so gut unterrichtet gewesen zu sein, als er es jetzt sein muß. Und die Herkunft der von ihm entwickelten Gedanken aus Amerika leugnete er nicht. Ich werde doch nicht sagen wollen, so meinte er, es könne nicht auch Gutes aus Amerika kommen. Wie eng auch der finanzielle Zusammenhang der außeramerikanischen Zweige der IVEB mit Amerika ist, wird unten (S. 45 und 56 ff.) deutlich werden.

das Quedlinburger im Jahre 1914 es tat, in seinem Anzeigenteile eine Anpreisung der Hauptschrift des Gründers der IVEB zu bringen vermag.

Doch je angreifbarer der Bericht der „Pommerschen Tagespost“ war, desto wünschenswerter ist es, daß zuverlässigere Auskunft über die „Ernsten Bibelforscher“ erreichbar ist. Selbst unsere Polizeiorgane bedürfen der Aufklärung über die IVEB. Denn die Frage, ob eine öffentliche Vorführung (Kino-Darstellung) des auf ihren Gründer zurückgehenden und ihrer Werbearbeit dienenden „Photodramas der Schöpfung“ gestattet werden solle, oder nicht, ist an die Polizeiverwaltung schon mancher deutschen Stadt herangetreten¹.

In der „Literatur“ mußte auch der mit dem Sektenwesen nicht unbekanntere Theologe im Jahre 1918 vergeblich nach Auskunft über die IVEB suchen. Denn sie ist erst 1913 gegründet worden²; und selbst die Kirchenzeitungen schienen mir von ihr noch keine Notiz genommen zu haben³. Ich kannte damals nur ein aus dem Jahre 1914 stammendes Flugblatt des „Evangelischen Preßverbandes für Deutschland“⁴, das sich mit ihr beschäftigt. „Warnung vor der Millenniumssekte!“ ist sein Titel. — Doch ist, wie bereits dieser Titel zeigt und das Flugblatt auch ausdrücklich feststellt, die „Vereinigung Ernster Bibelforscher“ nur ein neuer Name, bzw. eine neue Organisationsform, für Kreise, die schon vor 1913 vorhanden waren⁵ und schon damals der Aufmerksam-

1) Jetzt, nach dem Kriege, im republikanischen Deutschland, ist ein Verbot dieser Kinovorstellung, auch wenn sie dem Zentrum lieb sein sollte, nicht zu erwarten. Es wäre auch ungerecht, weil viel Verderblicheres gestattet wird, ja, gestattet werden muß. Unerwünscht muß freilich die Werbetätigkeit der IVEB jeder deutschen Regierung sein. Denn nicht nur die Brunnenstube ihrer Gedanken, sondern auch ihre Zentralkasse hat sie in Amerika. — 2) Dies Gründungsjahr gibt sie selbst an (z. B. Wa. 1917, S. 21); doch vgl. Anm. 5 am Schluß. — 3) Doch vgl. S. 8 Anm. 6. — Ein mir inzwischen bekannt gewordener „Lic. Dr. L.“ gezeichneter Artikel „Die Russelliten in Leipzig“, zu dem die „Versammlung der Vereinigung Ernster Bibelforscher“ in Leipzig Pfingsten 1916 der „Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung“ Anlaß gab (1916, Sp. 861 f.), verrät nur geringe Sachkenntnis. — 4) Berlin-Steglitz, Beymestr. 8. — 5) Auch die Bezeichnung „Ernste Bibelforscher“ ist, wie ich schon in einem Nachtrage zur 1. Auflage (Deutsch-Evangelisch S. 215) mitteilen konnte, bereits vor 1913, ehe die

keit der Sektengegner nicht ganz entgangen sind¹. In dem Buche von Ernst Kalb „Kirchen und Sekten der Gegenwart“ (2. Aufl., Stuttgart 1907) behandelte der damalige Tübinger Repetent R. Geiges, später Stadtpfarrer in Heilbronn und seit 1914 Seminar-
direktor in Nürtingen, den Gründer der Vereinigung, Ch. T. Russell²; und in den Akten des Magdeburger Konsistoriums fand ich eine kleine Flugschrift: „Sieben Sekten des Verderbens. Eine Warnung für evangelische Christen“³, die unter dem Titel „Die Millenniums Tagesanbruchsleute“ auch die von Russell angeregte Bewegung bespricht⁴. — Am zuverlässigsten, wenn auch nicht gerade ergiebig — denn alle Literatur-Nachweise fehlen —, sind unter den erwähnten Ausführungen über die IVEB die Mitteilungen von Geiges⁵. Das Flugblatt des Preßverbandes erwähnt in dankenswerter Weise mehrere Veröffentlichungen der IVEB, wenn auch ohne die Bezugsquelle⁶, hält sich aber von irrigen, ja ungerechten Behauptungen und Urteilen leider nicht frei. In der Flugschrift gegen die „Sieben Sekten des Verderbens“ war mir nur die Notiz wertvoll, daß „Fr. Kaiser, Die Hauptirrlahren des Millennium-Tagesanbruch“ — Erscheinungsort und Jahr waren nicht angegeben — eine gute Gegenschrift sei. Doch würde mir die Urteilsfähigkeit des Verfassers dieser Flugschrift dadurch zweifelhaft,

„Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ begründet wurde, gebraucht worden. Schon vom 13.—17. April 1911 ist, wie ein von Professor D. Schian mir freundlichst überlassenes Einladungsprogramm mich lehrte, „Eine Hauptversammlung Ernster Bibelforscher, veranstaltet von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ in Barmen gehalten worden. Ein ohne Jahr, aber offenbar 1918, herausgegebenes Flugblatt der IVEB „Die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ sagt gleich im ersten Satze nicht ohne Grund: „Diese Vereinigung entstand allmählich ... im Laufe der letzten vierzig Jahre, insonderheit aber im Laufe der letzten fünfzehn Jahre“.

1) Und zwar in weitergehendem Maße, als mir 1918 bekannt war, vgl. S. 8 Anm. 6. — 2) S. 469—471. — 3) Dargeboten vom Deutschen Verband für Gemeinschaftspflege und Organisation (Gnadauer Verband), 3. Aufl., Elberfeld, Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, 1913. — 4) S. 7—10. — 5) Weit ergiebiger ist der unten (S. 8 Anm. 6) genannte Aufsatz desselben Verfassers. Er weist auch auf Bücher und Zeitschriften der Anhänger Russells hin. — 6) Diese ist: „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ (oder: „Bibelhaus“), Barmen, Unterdörnerstr. 76.

daß er von Russell u. a. sagt, er entpuppe sich „als Arianer und Harnackianer“¹. — Auch die Kaisersche Schrift selbst² verrät nicht grade viel dogmengeschichtliche Einsicht. Sie polemisiert ausführlich und z. T. mit sehr angreifbaren Argumenten gegen die Christologie der IVEB und ihre Beiseitschiebung der Trinitätslehre. Als ob die Lehrdifferenzen gegenüber dem alten Dogma bei der Beurteilung der IVEB eine große Hauptsache wären! Aber der Verfasser ist für seine Zeit gut unterrichtet und kann über vieles wirklich Auskunft geben. Doch ist diese Gegenschrift vergriffen³. Nur eine kleine Broschüre desselben Verfassers: „Zions Wachturm- oder Millennium-Tagesanbruchlehren“⁴ war 1918 im Buchhandel noch käuflich⁵.

Seit 1918 ist weitere Literatur über die IVEB teils mir bekannt geworden, teils seitdem erschienen⁶.

Die Eigenart der IVEB ist bis jetzt ausschließlich durch

1) S. 9. — 2) Bonn, Joh. Schergens, 1908, 128 S., Mk. 0,60. — 3) Eine erneute Anfrage bei der Verlagsbuchhandlung kam am 22. Mai 1921 mit der postalischen Bemerkung zurück: „Inhaber verstorben“. — 4) Bonn, Joh. Schergens, 1908, 28 S., Mk. 0,20. — 5) Ob jetzt noch, ist allerdings fraglich, vgl. Anm. 3. — 6) Schon in dem Nachtrage der 1. Auflage konnte ich, von D. Schian belehrt, darauf hinweisen, daß die „Preußische Kirchenzeitung“ bereits 1908 (Sp. 629–632) unter der Überschrift: „Zionswachturm-Bibel- und Traktatgesellschaft“ einen Artikel mit einigen guten Nachrichten über die Bewegung gebracht hat, der die IVEB entstammt. Später habe ich auch den guten Aufsatz kennen gelernt, in dem R. Geiges (vgl. oben) den „Millenniums Tages-Anbruch“ ein Jahr später (1909) in der Zeitschrift „Licht und Leben“ (Nr. 4–10) behandelt hat, und die vier, dem Gegenstande noch nicht ausreichend gerecht werdenden Seiten, die Pfarrer P. Scheurlen in Taillingen (Württemberg) in der 1. Auflage seines Buches „Die Sekten der Gegenwart“ (Stuttgart 1912, Verlag der Evang. Gesellschaft) an „Die Russellianer“ gewandt hat (S. 87–90). Die neue Auflage dieses guten Scheurlenschen Buches (1921) bringt (S. 24–43) einen mein Material verwendenden, aber nicht auf ihm allein ruhenden und ausführlicher auf eine „Beurteilung“ sich einlassenden Abschnitt über die IVEB, der auch nach Th. Härings Urteil (Christl. Welt 1921 Sp. 351) die beste Auskunft über sie gibt, die in der bisherigen Literatur zu finden ist. Ein mehr auf Beurteilung als auf Darstellung ausgehender kurzer Artikel über die „Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher“ von K. Müller (Erlangen) in dem Festblatt der reformierten Synode in Bayern „Zu Gottes Ehre“ Nr. 15, vom 25. Dezember 1920 (S. 99 f.) bringt nichts Falsches, aber auch nichts Neues.

ihren Gründer bestimmt, den seine Anhänger als den „größten religiösen Lehrer seit dem Apostel Paulus“ feiern. Ich beginne deshalb mit ihm. Ein Buch: „Dem Gedächtnis des Pastors Russell“ ist im Jahre 1917 auch deutsch, in Barmen, herausgegeben worden, zurzeit aber vergriffen¹.

Charles Taze Russell, als Kind eines christlichen Ehepaares schottisch-irischer Herkunft am 16. Februar 1852 in Pittsburg (Pennsylvanien) geboren, gestorben am 31. Oktober 1916 im „Santa-Fé-Zuge“ zwischen Los Angeles (Süd-Kalifornien) und Kansas-City (Missouri), war nicht Theologe von Beruf. Auch nicht „Pastor“. Er selbst bezeichnete sich als „Redakteur“. Aber früh für die Religion interessiert, als Jüngling schon in der Stadtmission tätig, ist er seinen Privatstudien nach zwar nicht eigentlich „Theologe“ — denn theologische Wissenschaft ist ihm zeitlebens fern geblieben —, aber „Bibelforscher“ im Sinne des Pietismus gewesen². Und sein ganzes Leben von seinem 23. Jahre an bis

1) Trotz seines Titels („Pastor C. T. Russel, Sein Leben und sein Wirken“, 135 S.) ist dies Buch nur ein Echo der Begräbnisfeier und bietet wenig mehr, als die 32 Folioseiten starke Gedächtnisnummer des „Wachturms“ vom Februar 1917. Sehr interessante autobiographische Mitteilungen über Russells Ehe und über seine Entwicklung bis 1879 hat der „Wachturm“ in Nr. 4 des Jahrgangs 1907 gebracht (S. 47—63 u. S. 64—75). Die ganze, zwei Bogen starke Nummer ist ausschließlich der Selbstverteidigung Russells gewidmet. Auszüge bietet VII, 39 f. — 2) Russell war (vgl. für das Folgende Wa. 1907 Nr. 4) als Presbyterianer erzogen, lebte aber schon als Sechzehnjähriger (1868) „als geweihtes Kind Gottes“, d. h. als durch eigenes Bekenntnis und Gelübde (den „covenant“) der Gemeinde angeschlossenes Glied, in der Kongregationalistenkirche. Obwohl er Mitglied des „Christlichen Vereins junger Männer“ war, geriet er damals in Zweifel. In einer Versammlung der Adventisten, die er nun zuerst kennen lernte, ward ihm „der erschütterte Glaube an die göttliche Eingebung der hl. Schrift wieder befestigt“ (S. 66) und zugleich sein Denken, wie man annehmen muß, in eschatologische Bahnen geschoben, d. h. für die wirklichen und vermeintlichen Endweissagungen der Bibel interessiert. Er „und noch einige Wahrheitssucher in Pittsburg und Allegheny bildeten nun (1869, wie es scheint), einen Kreis zur Erforschung der Bibel“, dem der Gedanke der Wiederherstellung der Menschheit (Apostelg. 3, 21) und das Millennium im Mittelpunkte des Interesses standen. Von entscheidender Bedeutung ward für R., wie er selbst erzählt, im Jahre 1872 sein Festwerden in der Erkenntnis, daß die von Jesus geleistete „Zahlung des Loskaufspreises für die Menschheit“ die

zum letzten, dem 65., hat er der Ausbreitung der religiösen Gedanken gewidmet, die ihm wichtig geworden waren. Daß er dabei „Geschäfte“ hat machen wollen, ist zwar eine durch die Herrschaft des Dollars in Amerika nahegelegte, aber doch m. E. irrige Vermutung. Er scheint von Haus aus nicht unvermögend gewesen zu sein¹, und das Gedeihen seines Werkes setzte ihn später in den Stand, als sehr moderner „Apostel“, der statt der *pedes apostolorum* (d. h. der Füße, auf die bei ihren Missionsreisen die Apostel angewiesen waren) Automobile, langlaufende Schnellzüge und bequemste Dampfer benutzen konnte, weiteste Reisen zu machen, auch solche, die, wie eine Weltreise (1911) und eine frühere Reise nach Ägypten und Palästina (1893?), doch nicht nur der Mission dienten. Aber sein Testament² zeigt, daß für den in kinderloser und nach 17 jähriger Dauer geschiedenen Ehe lebenden Mann Selbstbereicherung weder das Ziel, noch das Resultat seines Lebens gewesen ist³. Seine Schriften und Predigten erwecken

unumgängliche Voraussetzung der „Wiederherstellung“ sei. Die Jahre von 1872—1876 waren dann „Jahre beständigen Wachstums in der Gnade und Erkenntnis seitens des kleinen Kreises von Bibelforschern, mit denen R. sich in Allegheny versammelte“. Schon in der ersten Hälfte dieser Zeit ging ihm die Erkenntnis auf, daß die Wiederkunft Christi im Gegensatz zu den Adventisten als eine rein geistige gedacht werden müsse. Seinem bürgerlichen Berufe nach war R. Kaufmann. Von 1871—79 betrieb er, anscheinend zunächst mit seinem Vater, ein von ihnen beiden (VII, 38) begründetes Geschäft, das „verschiedene Kaufläden“ in verschiedenen Orten offen hielt. Aber früh war er gleichzeitig damit beschäftigt, die „Gegenwärtige Wahrheit“ zu verbreiten. Seine frühesten selbständigen Bemühungen dieser Art erstreckten sich auf Bibelstunden in Pittsburg und Allegheny.

1) Vgl. Anm. 3 am Ende. — 2) Wa. 1917, S. 22f. — 3) Aus Russells eigener Darstellung seiner Ehevirren (vgl. S. 9 Anm. 1), die selbst die heimlichsten Fragen der ehelichen Pflicht nicht unberührt läßt (S. 57), ergibt sich, daß der tiefste Grund darin lag, daß hier zwei willensstarke Menschen (S. 59) sich ineinander nicht mehr finden konnten, seit in beiden das Prophetenbewußtsein erstarkte. Frau R., Maria Frances geb. Ackley, die als gläubige Zuhörerin R.s seine Braut (1879) und innerhalb dreier Monate dann seine Frau geworden war, wurde aus einer Bewunderin eine Gehilfin, dann „Hilfsredakteur“ und schließlich eine literarische Nebenbuhlerin ihres Mannes. Nach „13 glücklichen Jahren“ ward die Ehe immer schwieriger; abgefallene Freunde R.s halfen Ränke schmieden. Eine Hautflechte, die im Frühjahr 1897 Frau R.s

nirgends Zweifel an seiner Lauterkeit. Auch¹ aus seiner Ehescheidungs-Angelegenheit läßt sich kein schärferer Vorwurf gegen ihn ableiten, als der, daß er, wie so manche übergeistliche Männer mit Prophetenbewußtsein, für die ohne Selbstlosigkeit nicht erfüllbaren alltäglichsten Pflichten nicht die gleiche eifrige Treue betätigt hat wie für die großen Aufgaben, die er sich gestellt hatte und bei denen die eigene Sache und die Sache der Wahrheit, um mit M. Claudius zu reden, sogar leicht ineinanderfließen¹. Und wenn man auf Grund eines guten Bildes² nach seiner äußern Erscheinung, insonderheit nach den freundlich-ernsten, eindrucksvollen Augen urteilen darf, so wird man geneigt sein, der Versicherung seiner Anhänger, daß er eine gewinnende, Vertrauen einflößende Persönlichkeit gewesen ist, Glauben zu schenken. Daß er sich für den

ganzen Körper befleißigt, erschwerte die Lage um so mehr, weil R., der selbst seine Frau in aufopferndster Weise gepflegt haben will, die Krankheit als „eine Züchtigung vom Herrn“ ansah und diese Beurteilung zwar nicht seiner Frau selbst, aber einer Freundin von ihr nicht vorenthielt. Im November 1903 kam es zur tatsächlichen Trennung. Frau R. begann dann einen Verleumdungsfeldzug gegen ihren Mann, der sie mehr belastete als ihn. Zur gerichtlichen Scheidung kam es erst 1906. Die Richter haben nach R.s Versicherung die Anklagen seiner Frau als unbegründet erkannt, sind aber zu dem Schluß gekommen, daß keine Hoffnung auf Wiederaussöhnung sei und daß sie beiden Parteien Gutes erzeigen würden, wenn sie für eine Scheidung sich entschlossen (S. 60). Über die Höhe der Unterhaltsgelder ist noch sechs Jahre später gerichtlich verhandelt worden. Nach Scheurlen³ S. 24 Anm. 2 hat „The Brooklyn Daily Eagle“ vom 6. Mai 1912 darüber berichtet: „Der Gerichtshof für Zivilsachen, bei welchem Frau Russell gegen ihren Mann ... wegen Unterhaltsgelder klagbar geworden war, wies Pastor Russells Einwand, daß er mittellos und arm sei, zurück ... Es wurde festgestellt, daß er ein Eigentum von 317000 Dollar (1341 250 Mk. nach Friedensvaluta!) der Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft, von welcher er der Präsident ist, übertragen hat ... Als Zweck dieses ganzen Gebarens stellte der Gerichtshof fest, »Frau Russell ihrer Mitgift (das ist wohl eine falsche Übersetzung) zu berauben.«“

1) „Auch“ bis „ineinanderfließen“ Zusatz der 2. Aufl. — 2) Es findet sich auch in der Gedächtnisnummer des „Wachturmes“ (Februar 1917). Ein koloriertes Bild stellte noch der „Wachturm“ vom Februar 1921 (S. 31) für 12 Mk. zum Verkauf. Die neueste Preisliste bietet es nicht mehr, wohl aber sind hier unmittelbar vor den schon früher ausgebotenen „Christus-Postkarten (koloriert) 0,30 Mk.“ (Nr. 77) „Bildniskarten von Pastor Russell 0,30 Mk.“ angezeigt (Nr. 76).

„wiedergekommenen Christus“ gehalten habe oder als solcher habe angesehen werden wollen, ist eine unberechtigte Annahme der „Warnung“ des Evangelischen Preßverbandes. Er hatte¹ ein lebhaft ausgeprägtes Prophetenbewußtsein, meinte, daß er die von ihm verkündeten „Wahrheiten“ als Gottes Mundstück² vortrage, und¹ litt es, daß man in ihm „den treuen Haushalter“ sah, den nach Luk. 12, 42 (Matth. 24, 45) der Herr über seine Gesinde setzt³. Dahinter steht offenbar eine wunderliche Exegese des betreffenden Gleichnisses, aber doch wahrlich nicht die überstiegene Selbsteinschätzung, mit der jenes Flugblatt Russell belastet hat.

Zwei neue Erkenntnisse, die schon dem zwanzigjährigen Russell aufgingen, sind für ihn und für die Kreise, die er angeregt hat, von grundlegender Bedeutung geworden. Die eine ist die von der Unwirklichkeit der „ewigen Verdammnis“; die andere möchte ich die von dem „Missionscharakter“ oder „Läuterungscharakter“ der Zeit des Millenniums (des „tausendjährigen Reiches“) nennen. — Schon dem Siebzehnjährigen hatte die Lehre von der ewigen Verdammnis ernste Zweifel geweckt. Sie fanden ihre Lösung teils in der „Erkenntnis“, daß die Schrift gar nicht so lehre, teils in dem neuen Verständnis der Bedeutung und der Eigenart des Millenniums. Die Seele, so erkannte Russell, ist gar nicht „unsterblich“, also auch ewiger Qual nicht zugänglich. Sie sinkt, wenn der Leib stirbt, zunächst in Bewußtlosigkeit; und falls sie nach der Auferweckung, der während des Millenniums

1) „hatte“ bis „vortrage, und“ Zusatz der 2. Aufl. — 2) Wa. 1907, S. 65. —

3) Russell erzählt von seiner Frau (Wa. 1907, S. 50 f.): „Sie war es auch, die zuerst auf Matth. 24, 45—47 aufmerksam machte und diese Stelle auf meine Person anwandte.“ Später — dies muß ich hinzufügen, damit man sieht, wie lächerlich diese geistliche Bibelerklärung werden kann — wirkten auch hier die Russellschen Ehwirren ein: „Erst deutete sie an,“ so erzählt R. weiter (S. 52), „daß, wie am menschlichen Leibe zwei Augen, zwei Ohren, zwei Hände, zwei Füße seien, dies richtig genug »die zwei eins« darstellen könne — sie und ich eins in der Ehe, im Geist und im Herrn. Da hörte der Ehrgeiz aber nicht auf. Innerhalb eines Jahres war Frau Russell zu dem Schluß gekommen, daß der letzte Teil der Stelle (Matth. 24, 48—51) nicht nur eine Warnung sei, sondern auch tatsächlich in Erfüllung gehen werde — er bedeute, daß ihr Mann diese Beschreibung erfüllen und sie in folgedessen seine Stelle einnehmen würde... Das war im Jahre 1896.“

auch alle nicht früher schon — in der „ersten Auferstehung“ (Offenb. 20, 5) — dem Herrn zugesellten Toten teilhaftig werden, dem „zweiten Tode“ (Offenb. 20, 6, 14; 21, 8) verfällt, so bedeutet dies ihre ewige Vernichtung. Aber die Zahl derer, die so verloren gehen, wird verhältnismäßig gering sein. Denn, so wenige auch jetzt den schmalen Weg wandeln, den Jesus gezeigt hat, es kommt das tausendjährige Reich, in dem ein „Hochweg der Heiligung“ (Jes. 35, 8) den dann lebenden Menschen allen und den ihnen gleichartigen Auferweckten aller Zeiten es leicht machen wird, den Eingang in das ewige Leben zu finden, das auf dieser Erde seinen Schauplatz haben soll — denn „die Erde bleibet ewiglich“ (Pred. 1, 4). — Ja, dies tausendjährige Reich ist, wie Russell nach einiger Zeit erkannte, schon angebrochen. Die 6000 Jahre, die dieser Welt nach der Schöpfung zugemessen sind, haben im Jahre 1872 ihren Abschluß gefunden, und im Herbst 1874 war Jesu Wiederkunft „fällig“¹. Da ist er auch gekommen. Freilich nicht in leiblichem

1) Hier bin ich in der 1. Auflage der Kürze halber den Schwierigkeiten durch eine ungenaue Angabe ausgewichen, indem ich auch für den Abschluß der 6000 Jahre die Zahl 1874 angab. Zum mindesten seit dem 1. Bande seiner „Schriftstudien“, von denen später die Rede sein wird, d. h. zum mindesten seit 1886, nahm Russell an, daß die 6000 Jahre der Welt, die mit der Schöpfung Adams im Jahre 4128 v. Chr. ihren Anfang nahmen, seit Herbst 1872 zu ihrem Ende gekommen seien. Dies erschloß er aus den im eigentlichen Sinne chronologischen Angaben der Bibel, und jede Nummer des „Wachturms“ trägt noch heute eine entsprechende Datierung nach Jahren „seit Adam“, z. B. Nr. 9 des 25. Jahrgangs: „September 1920, seit Adam 6048“ und Nr. 10: „Oktober 1920, seit Adam 6049“. Die Zeit der Wiederkunft Christi berechnete er 1. aus den Jubeljahrsperioden: das große Jubeljahr (das Millennium) beginnt 2500 Jahre (50×50) nach dem Ende der vorbildlichen 19 Jubeljahrsperioden (Oktober 625 v. Chr.), also Oktober 1874, und 2. aus der „Zeit der Nationen“ (Luk. 21, 24), die nach 3. Mos. 26, 18. 24. 28 und Daniel 4, 13 sieben Zeiten ($= 7 \times 360 = 2520$ Jahre) dauert, also, von 606 (dem Ende der jüdischen Zeit, dem Anfang des 70 jährigen babylonischen Exils) an gerechnet, 1914 ihr Ende finden wird, womit dann die 40 jährige „Erntezeit“ abschließt, die der Wiederkunft Christi folgt. Ob Russell schon 1876 (vgl. oben S. 15) ebenso gerechnet hat, oder ob ihm damals der Anfang des siebenten Jahrtausends der Welt und die Wiederkunft Christi, die er schon damals auf 1874 ansetzte, zusammengefallen sind, kann ich leider nicht sagen. Später (III, S. 118 f.) hat R. selbst diese Schwierigkeit in ergöglicher Weise behoben. „Wie kommt es,“ so fragt

Gegenwärtigsein. Er ist, wie die Schrift in Aussicht stellt, als Geistwesen gekommen und wirkt seitdem unter uns. Nach den 40 Jahren der letzten Trübsal, dem „Ernte“-Abschluß dieser Weltzeit, werde, so glaubte Russell lange vor dem Weltkriege, im Jahre 1914 das tausendjährige Reich seinen eigentlichen Anfang nehmen ¹.

er, „daß die allergenaueste Bibel-Chronologie auf 1873 (beginnend 1. Okt. 1872) hinweist, während die Jubeljahr-Zyklen zeigen, daß 1874 das Datum der Wiederkunft unseres Herrn und der Anfang der Zeiten der Wiederherstellung ist?“ Er hilft sich mit der Annahme, das Jahr 1874 sei das Ende der 6000 Jahre der Sünde, und die Differenz zwischen diesem Datum und dem durch die Chronologie seit Adam angezeigten (1872) stelle „die Periode der Sündlosigkeit in Eden dar, welche eigentlich zur Herrschaft der Gerechtigkeit gehört“.

1) Das ist Russells ursprüngliche Lehre. Selbst die neuen Auflagen seiner Schriften haben das nicht so weit verwischt, daß es nicht noch erkennbar wäre. Doch haben sie allerlei Korrekturen angebracht, von denen unten die Rede sein wird. Um so zweckmäßiger ist es, hier zwei Äußerungen über R.s Zukunftserwartungen anzuführen, die zwei wahrheitsliebende Männer vor 1914 auf Grund der damals ihnen zugänglichen Schriften R.s niedergeschrieben haben. R. Geiges berichtete im Jahre 1909 über R.s Zukunftserwartungen: „Seit dem Jahre 1878 hat Christus seine Herrschaft an sich genommen. Wie für Jesus von der Zeit seines Auftretens bis zu seinem Einzug in Jerusalem stark drei Jahre verlossen sind, so übernimmt der seit 1874 gegenwärtige Christus nach der entsprechenden Zeit seine Herrschaft. Seine erste Tat ist die Auferweckung der Seinigen . . .: all die Geweihten, die seit Jesu Erdenleben entschlafen sind, werden aus dem Schlaf erweckt und nehmen als Geistwesen gleich dem Herrn an der Durchführung seiner Herrschaft teil. Wie ergeht es aber denen, die noch am Leben sind? . . . Die Geweihten werden nicht mehr entschlafen, wie in früherer Zeit, sondern unmittelbar mit dem Tode in das Leben der Herrlichkeit übertreten, als unsichtbare Geistwesen die Arbeit in der geistigen Welt fortsetzen. Solange sie aber noch in diesem Erdenleben sind, haben sie eine große Aufgabe: sie sind die »Werkzeuge des Königreichs, indem sie durch Wort, Feder, Bücher und Traktate die frohe Botschaft verbreiten und der Welt die Segensbotschaft von Gottes Plan der Zeitalter sagen«. Mit dem Jahr 1914 hört aber ihre Arbeit auf; bis dahin werden alle diese Arbeiter — und wir werden Russell nicht davon ausschließen dürfen — gestorben und verwandelt sein. Denn nur bis zu diesem Zeitpunkt geht die Ernte. Von 1914 an herrscht das Millennium mit dem bequemen Heilsweg, aber um den geringeren Lohn der menschlichen Vollkommenheit. Wer an der Herrlichkeit der Unsterblichkeit teil haben

Eine Broschüre, die Russell 1874 veröffentlichte: „Der Zweck und die Art und Weise der Wiederkunft Christi“ legte das Fundament dieser neuen Erkenntnis. Sie bezeichnete den Anfang von R.s religiöser Schriftstellerei, den Beginn seines „Lebenswerkes“. Aber¹ nur das Fundament war mit dieser Broschüre gelegt. Russell war zu der für ihn charakteristischen Erkenntnis gekommen, daß der Zweck der Wiederkunft Christi nicht zunächst das Gericht, sondern die „Wiederbringung“ sei, und daß sein Wiederkommen der Art nach ein geistiges sein werde. Zur Erörterung der Frage nach der Zeit dieser Dinge kam R. erst 1876 unter adventistischem Einfluß. Es fügte sich, daß er den Redakteur der adventistischen Zeitschrift „Der Herold des Morgens“, N.H. Barbour, der mit seinem Leserkreise tief enttäuscht darüber war, daß im Jahre 1874, ihrem Erwarten entgegen, der Herr nicht leiblich wiedergekommen war, für seine Auffassung der Wiederkunft Christi gewann; und umgekehrt ließ er sich seinerseits davon überzeugen, daß die „Zeitverheißungen“, denen er bis dahin mißtrauisch gegenübergestanden hatte, ihr Recht hätten, daß also Christus 1874 wirklich gekommen sei. Ein kleines Büchlein, „Die drei Welten“, das er mit Barbour zusammen herausgab, war das erste Buch,

will, muß vorher eingesammelt sein“ (Licht u. Leben 1909, S. 85 f.). Und Scheurleu schrieb 1912: „Im April 1878 geschah die Auferstehung der Gläubigen im Himmel. Mit Christus und den Gläubigen auf Erden sammeln sie in der gegenwärtigen Erntezeit den Weizen. Im Oktober 1914, wenn das Millennium beginnt, tritt Christus sichtbar (das ist nicht ganz richtig) als Herrscher auf. Dann ist der Tag der Rache fällig. Die Herrscherthrone, namentlich der päpstliche Stuhl, werden zertrümmert. Die politischen, sozialen, kirchlichen Verhältnisse werden grundstürzend verändert. »Babel,« die Kirche (richtiger: die Gesamtheit der Namenkirchen), bricht zusammen. Alle Welt wird auferstehen, um eine Vorbereitungszeit (richtiger: Prüfungszeit) durchzumachen, in der sich das endgültige Schicksal entscheiden soll. Die meisten werden sich bekehren, den »Hochweg der Heiligung« gehen, der »erreichbar und leicht sein wird«. Die andern werden vernichtet.“

1) Die hier beginnende und S. 16f. bei „seiner Zeitschrift“ endigende Einfügung, die an die Stelle eines kurzen Satzes der 1. Auflage („denn die starke Wirkung, die diese Broschüre auf viele Suchende ausübte, bestimmte R. 1879, die Zeitschrift »Der Wachturm usw.« zu gründen“) getreten ist, ruht auf den Mitteilungen Russells im „Wachturm“ 1907 S. 67–74.

das den „Wiederherstellungsgedanken“ mit der „Zeitprophetie“ verband. Der „Herold des Morgens“ wurde nun unter Barbour's Redaktion und eifrigster Mitarbeit Russells und zweier andern, die mit ihm Artikel schrieben und mit ihm als Propheten des neuen Evangeliums reisten, das Organ der neuen Bewegung. Diese Propheten nahmen damals mit den Adventisten an, daß im Jahre 1878 — entsprechend den 3¹/₂ Jahren zwischen Jesu erstem Kommen und seiner Auferstehung — die lebenden Heiligen, die „Füße“ des Leibes Christi (d. i. die noch Wandelnden), in einem Nu verwandelt und zum Herrn entrückt werden würden (1. Kor. 15, 51 f.). Als aber in jenem Jahre nichts geschah, was sie sehen konnten, erkannte Russell, daß das „Entschlafen“ oder richtiger „Schlafen“ in 1. Kor. 15, 51 nicht das Sterben der Heiligen verneine, sondern das In-die-Bewußtlosigkeit-versinken, daß also von einer gewissen Zeit ab in der Gegenwart des Herrn seine Heiligen, obgleich sie alle wie andre Menschen sterben würden, doch in keiner Weise (wie alle früher Gestorbenen) in einem bewußtlosen Zustande sein sollten, sondern im Augenblick des Sterbens verwandelt werden und den verheißenen geistigen Leib empfangen würden (vgl. Offenb. 14, 13: „von nun an“, d. h. von 1878 an!). Barbour wollte auf diese neue Erkenntnis nicht eingehen, kam überdies mit Russell auseinander, weil er an der Bezahlung des die Befreiung der Menschen von dem definitiven Sterbenmüssen (1. Mose 2, 17) erwirkenden Loskaufpreises durch Christi Tod irre wurde. Dies bestimmte Russell, nachdem in der zweiten Hälfte 1878 er und Barbour im „Herold“ ihre entgegengesetzten Meinungen vertreten hatten, sich vom Herold zurückzuziehen und 1879 eine eigene Zeitschrift „*Der Wachturm und Verkünder der Gegenwart Christi*“ zu gründen. Noch damals war seine Lehre nicht fertig. Daß die „Wiederherstellung“ bei denen, die während des Millenniums „gehorsam“ waren, nur eine Wiederherstellung zu der vollkommenen menschlichen Natur sein werde, während die „kleine Herde“ der vorher gläubig Gewordenen höher als die Engel, zu göttlicher Natur, erhöht werden solle: das hat er damals noch nicht gewußt. Noch seine Bücher „*Die Stiftshütte, ein Schatten der wahren besseren Opfer*“ und „*Speise für denkende Christen*“ (1881) nennt er selbst deshalb unreif. Aber der „Wachturm“ machte seine Entwicklung mit. Er war seine

Zeitschrift. Er hat sie bis an seinen Tod allein herausgegeben und zur Haupt-Zeitschrift der von ihm angeregten Kreise gemacht. Sie erscheint englisch zweimal im Monat (schon 1918 angeblich in einer Auflage von 45 000 Exemplaren); die Übersetzungen in deutscher, französischer, schwedischer, dänischer, finnischer und polnischer Sprache sind wohl alle, wie die deutsche, Monatszeitschriften. Seit Russells Tod überwacht, seinem Testamente gemäß, ein „Herausgeber-Komitee von fünf Brüdern“ die Veröffentlichungen des Wachtturns. Alle Artikel, die gedruckt werden, müssen die Billigung von mindestens 3 dieser 5 haben. Es ist also, da diese 5 „Brüder“ Amerikaner sind, echte amerikanische Speise, die im „Wachtturn“, auch dem deutschen, dargeboten wird¹. — Für den Vertrieb des Wachtturns und seiner sonstigen Publikationen gründete R. im Jahre 1881 die „*Wachtturn Bibel- und Traktatgesellschaft*“, deren Sitz Brooklyn ist, wo R., ihr Präsident, seinen Wohnsitz hatte². Im Jahre 1909 gliederte er die „*Volkskanzlei-Vereinigung*“ an, deren erster Zweck die Verbreitung einer zweiten Zeitschrift sein sollte: der „*Volkskanzlei*“. Ich habe von dieser Zeitschrift nur eine ältere Nummer gesehen³;

1) Im April 1919 sind in das „Herausgeber-Komitee“ neben dem schon vordem beteiligten W. E. Page vier neue Männer eingetreten: J. F. Rutherford, W. E. van Amburgh, F. H. Robinson und George H. Fischer, und seit März 1921 ist auch W. E. Page durch einen neuen Mann, E. W. Brenisen, ersetzt. Im Jahre 1918 waren die Mitglieder des Herausgeber-Komitees „dem Namen nach Anglo-Amerikaner“; ich sprach deshalb von „englisch-amerikanischer Speise“. Wenn dies jetzt nicht mehr bei allen zutrifft, so ändert das im Wesentlichen nichts. Amerikaner, und zwar von Kindheit auf anglisierte, sind offenbar auch die neuen Männer. — 2) Noch 1907 befand sich die Zentrale der Gesellschaft, wie jede Nummer des „Wachtturns“ in jener Zeit zeigt, in Allegheny, dem langjährigen Wohnorte Russells, und von Ende 1918 bis Herbst 1919 war sie von Brooklyn nach Pittsburg verlegt (Wa. 1919, S. 178). — 3) Von der deutschen Volkskanzlei stellte mir Herr D. Schian schon für den Nachtrag der 1. Auflage eine Nummer (2. Jahrg. Nr. 2) zur Verfügung. Die Nummer hat mich inhaltlich sehr interessiert — teils durch Ausführungen Russells über die an keine Denomination gebundene eine Kirche, teils durch ein ehrliches Urteil über den englisch-chinesischen Opiumkrieg (vgl. III, 165) —, aber sie hat mir die oben offen gelassene Frage nicht gelöst und mir neue Rätsel aufgegeben. Denn eine Jahreszahl trägt die Nummer nicht; sie scheint aus der ersten Hälfte des Jahres 1914 zu stammen. Fünf ältere Loois, Bibelforscher. 2

es ist daher nur Vermutung, daß sie für Deutschland jetzt abgelöst ist durch den in Barmen im Verlage der „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ monatlich (oder häufiger, anscheinend in willkürlichen Zwischenräumen¹⁾ erscheinenden „*Schrift-Forscher*“, der Fragen, die dem Kreise der „Ernsten Bibelforscher“ als bedeutsam gelten², vorwiegend, wenn nicht ausschließlich, durch Predigt-Ausführungen Russells zu klären versucht. Auch darüber, wie die gegenwärtig — vielleicht nur infolge der Papierknappheit und der langjährigen Unterbindung des Verkehrs mit Amerika — anscheinend nicht mehr erscheinenden Zeitschriften „*Der Volksbote*“ und „*Jedermanns Blatt*“³ sich zu der „Volkskanzel“ verhielten, kann ich keine Auskunft geben. — In ähnlicher Weise wie die „Volkskanzel-Vereinigung“, ist der „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“, die Russell selbst als eine „Geschäftsfirma“ bezeichnet hat, im Jahre 1913 von ihm die „*Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher*“ angefügt worden. Mit dieser Gründung sind die von Russell angeregten Kreise, obwohl sie mündlich und in ihren Publikationen betonen, daß die „*Vereinigung*“ keine Sekte sei, daß vielmehr Angehörige aller Kirchen oder Denominationen sich ihr anschließen könnten, dem Sekten-Dasein einen beträchtlichen Schritt näher gekommen.

„Interessante Vorträge“, die in ihr angepriesen werden (Jahrg. 1 Nr. 1: Wo sind die Toten? u. a., Jahrg. 1 Nr. 2: Der reiche Mann in der Hölle, Lazarus in Abrahams Schoß u. a., Jahrg. 1 Nr. 3: Schächer im Paradies u. a., Jahrg. 1 Nr. 4: Der kostbarste Text. Was ist die Seele? u. a., Jahrg. 2 Nr. 1: Freiheit! Freiheit! Freiheit! Christlicher und anti-christlicher Sozialismus u. a.) scheinen die fünf ältern Nummern der damals also vierteljährlich erscheinenden deutschen „Volkskanzel“ gewesen zu sein. Die neueste Preisliste der deutschen Zentrale in Barmen führt die Zeitschrift nicht mehr auf.

1) Zusatz der 2. Aufl. — 2) Der „*Schriftforscher*“ „behandelt lebende Fragen“ sagen die Anzeigen. Da ist „lebend“ wohl falsche Übersetzung von „vital“ (= lebensnotwendige). — 3) Die Preisliste nennt auch diese beiden Zeitschriften jetzt nicht mehr. Scheurlen³ (S. 28) bringt ein Zitat aus „*Jedermanns Blatt*“, 3. Jahrg. Nr. 4, das den „Kanzelredner C. T. Russell“ noch als lebend voraussetzt und eine von ihm gegebene praktische Anwendung von Luk. 11, 52 ausschreibt. Diese Nummer des Blattess unterstützte ihre Strafreden gegen die „Doktoren der Gottesgelehrtheit“ durch ein die Geistlichen in der Weise der Wigblätter angegreifendes Bild (Scheurlen³ S. 29).

„Beröer-Klassen“ zur Schriftforschung (vgl. Apostelg. 17, 11) sollen „in allen Teilen der Welt“ sich bilden; „Distrikts“-Organisationen für die Förderung der Sache sind z. T. schon begründet, z. T. in der Bildung begriffen. Russell „war Pastor von mehr als 1200 Vereinigungen von Bibelforschern in den verschiedenen Teilen der Welt; er besuchte und lehrte diese, so oft es ihm möglich war“¹. Noch 1914 ist er auch in Deutschland gewesen und hat selbst Werbevorträge gehalten. Sein Lebenswerk erschöpfte sich aber nicht in seiner Redakteur-Tätigkeit, seinen Vorträgen, seinen Reisen. „Er gründete und leitete ein Kontor für Vorträge, welches ständig 70 (auf Reisen gehende) Redner mit biblischen Vorträgen beschäftigte“². Er schuf und leitete auch ein Hilfskontor für Vorträge, dem 700 Männer zur Verfügung standen, die einen Teil ihrer Zeit Vorträgen „über die Lehren der Bibel“ widmeten³. Überdies ist Russell ein fruchtbarer Schriftsteller gewesen und hat dank seinem Geschäftsgeschick seinen Schriften weiteste Verbreitung zu verschaffen vermocht. Ich gebe im Folgenden hinter den einzelnen Schriften die Zahl der Exemplare an, die, wie die Vereinigung rühmt, bis jetzt gedruckt worden sind.

Russells Hauptwerk, der „Schlüssel zur Bibel“, den die IVEB eifrigst gebraucht und angelegentlichst empfiehlt, sind seine [*Millenniums-Tagesanbruch*⁴] „Schriftstudien“, von denen bis an seinen Tod sechs Bände erschienen sind⁵. Ein siebenter Band, aus R.s Nachlaß zusammengestellt, ist im Jahre 1917 in Amerika veröffentlicht und 1918 (in einem zweiten Druck 1919) auch deutsch herausgegeben⁶. Trotz des Krieges hat also, wohl durch Vermittlung der „Vereinigungen“ in neutralen Ländern, dennoch Verbindung mit Amerika bestanden. Der erste Band, englisch in der jetzigen Form⁷ zuerst 1886 erschienen und nach

1) Wa. 1917, S. 21 b. — 2) A. a. O. — 3) A. a. O. — 4) Diesen Zusatz boten die „Schriftstudien“ in ihren Anfängen. — 5) Bd. I—IV kosteten früher je 2 Mk., Bd. V und VI je 2,20 Mk.; jetzt sind die Preise: Bd. I 7 Mk., Bd. II 10 Mk., Bd. III und IV je 12 Mk., Bd. V und VI je 14 Mk. — Die neuesten Auflagen, die hier zitiert sind, haben leider in flüchtigster Weise die Register der vorletzten abgedruckt; die Seitenzahlen der Register stimmen daher nicht. — 6) Er kostet in „Großformat“ 15 Mk., in „Kleinformat“ 18 Mk. — 7) Die Urform, die „Speise für denkende Christen“ (1881; vgl. oben S. 16), stellte die Widerlegung der von R. zurückgewiesenen Anschauungen voran (vgl. I, 7 f.).

der neuesten deutschen Auflage von 1917 bis jetzt in ungefähr 5 000 000 Exemplaren gedruckt: „*Der Plan der Zeitalter*“, ist das Hauptbuch der IVEB. Er bringt die grundlegenden „Erkenntnisse“ über die drei Heilszeitordnungen. Die erste ist die der „*vorigen Welt*“, bis zur Sintflut (2. Petri 2, 5); die zweite umspannt die (seit 1874 in der Auflösung begriffene), in drei Zeitalter, das Patriarchalzeitalter, das jüdische Zeitalter und das Evangeliumszeitalter, zerfallende „*gegenwärtige Welt*“. In diesen beiden Zeiten hat Gott „geruht“: er hat die Sünde geschehen lassen und hat es gelitten, daß der Satan, der „Fürst dieser Welt“, Herrschaft ausübte, Königreiche und andere weltliche Staaten gründete, während seinem Heilsplane gemäß im Evangeliumszeitalter durch die Evangeliums predigt die wahre Kirche, die „*Herauswahl*“¹, die Gemeinde derer herangebildet ist, die im Millennium als Priester und Könige die Werkzeuge Christi sein werden. Die dritte Zeit, die mit der Auflösung der bisherigen Ordnung und mit der Sonderung des Weizens vom Unkraut schon begonnen hat, ist die des tausendjährigen Reiches, des großen „Tages“ (2. Petri 3, 8) des Gerichts, die Zeit der „Prüfung“ aller, die nicht zu den Auserwählten gehören. Ihr werden „die ferneren Zeiten“ des ewigen Lebens folgen. Eine graphische Darstellung dieser „Zeitordnungen“, in der im einzelnen noch viele andere Belehrungen zur Veranschaulichung kommen, ist dem Bande beigegeben. Man begegnet ihr auch sonst oft in den Veröffentlichungen der IVEB. Überdies ist sie als Karte in großem Format (150:90 cm) auf Lichtpauspapier hergestellt, weiß auf Blau zu Vortragszwecken, schwarz auf Weiß für Zimmergebrauch²; und „Drei Vorträge über die Karte“ waren früher als Broschüre für 45 Pfennig zu haben³. Band II, englisch zuerst 1889 veröffentlicht und nach der neuesten deutschen Ausgabe, von 1919, bisher in 1 673 000 Exemplaren gedruckt: „*Die Zeit ist herbeigekommen*“, behandelt unter Darlegung der „Bibelchronologie“ die Wiederkunft Christi und was mit ihr zusammenhängt. Band III, englisch zuerst 1890 gedruckt und nach der neuesten deutschen Ausgabe, von 1919, bisher in

1) R. hielt diesen Ausdruck für die richtige Übersetzung des griechischen „*ekklesia*“. — 2) Die große Zeitalterkarte kostet jetzt 15 Mk., die kleine 11 Mk. — 3) Die neueste Preisliste führt diese Broschüre nicht mehr auf.

1 583 000 Exemplaren aufgelegt: „*Dein Königreich komme*“, ist der Erklärung der apokalyptischen Zeitabschnitte im Daniel und der Offenbarung (3^{1/2} Zeiten, 42 Monate, 1260 Tage usw.), sowie der Beschreibung der — fast als prophetisch gewürdigten — großen Pyramide in Gizeh gewidmet. Band IV, englisch zuerst 1897 veröffentlicht und nach der neuesten deutschen Ausgabe, von 1919, bisher in 469 000 Exemplaren gedruckt: „*Der Krieg von Harma-gedon*“ (Offenb. 16, 16), zeigt unter Besprechung von Matth. 24 und Sacharja 14, 1—9, daß die Auflösung der bisherigen Ordnung begonnen hat und allen Heilmitteln zum Trotz fortschreitet. Band V, englisch zuerst 1899 erschienen und schon vor der letzten deutschen Ausgabe von 1920, die keine Zahl derart gibt, in 445 000 Exemplaren gedruckt, ist durch seinen Titel: „*Die Ver-söhnung des Menschen mit Gott*“ genügend charakterisiert, doch sei bemerkt, daß er auch Russells Christologie und seine Geist- lehre entwickelt. Band VI, dessen erstes Erscheinungsjahr ich nicht kenne (1901?), nach der neuesten deutschen Ausgabe, von 1920, bisher in „ungefähr 425 000“ Exemplaren aufgelegt, trägt den Titel: „*Die neue Schöpfung*“ und behandelt unter Erörterung von 1. Mose 1 und 2 die Schöpfungswoche (42 000 Jahre) und die „neue Schöpfung“, d. i. die wahre Kirche, die „Herauswahl“. Band VII, von dem unten noch weiter gesprochen werden soll, in 1. Auflage in 85 000, in zweiter in 100 000 Exemplaren gedruckt, ist „*Das vollendete Geheimnis*“ betitelt. Der Wachturm vom Januar 1918 verkündete vor dem Erscheinen der deutschen Aus- gabe, er gebe Auskunft darüber, weshalb die katholische und protestantische Kirche „Babylon“ heißen, weshalb der Weltkrieg gekommen ist, und was seine Folgen sein werden, was das „voll- endete Geheimnis Gottes“ (Offenb. 10, 7) ist, was der „feurige Wagen“ bedeutet, der die wahren Christen (die „Elias-Klasse“) von allen andern trennen wird (2. Kön. 2, 11), und die der großen Drangsal folgende „Wiederherstellung“, da jeder nach Gerechtigkeit Suchende getröstet und gesegnet werden kann. — Außer diesem Hauptwerk hat Russell, wie schon erwähnt ist, bereits vor dem ersten Bande der „Schriftstudien“ noch eine Schrift über die Stiftshütte („*Die Stiftshütte, ein Schatten der wahren, besseren Opfer*“, in 1 000 000 Exemplaren gedruckt) sowie die Urform von Bd. I der „Schriftstudien“, die „*Speise für denkende Christen*“,

und verschiedene Broschüren verfaßt: „*Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?*“, „*Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?*“ u. a., hat ferner eine Serie „*Alte Theologie-Traktate*“ (Auszüge aus ältern Ausführungen)¹ herausgegeben und die Zeitschriften „*Volkskanzle*“ und „*Jedermanns Blatt*“ mit Stoff versehen. Er ist auch der Autor des „*Photodrama der Schöpfung*“, das in vier Teilen von je zwei Stunden Dauer eine „bildliche Darstellung von 49 000 Jahren der Geschichte der Erde bis zur vollen Hinausführung der Absichten des Schöpfers“ bietet, „die Erde vom gasförmigen Zustande bis zu ihrer schließlichen Vollendung durch das messianische Königreich“ in bewegbaren Bildern dem Zuschauer vor Augen führt. Der erste Teil verfolgt die Schöpfung „vom Nebelzustande der Gestirne“ (dem gasförmigen Zustande der Erde) „bis zur Sintflut und deren Ursachen und weiter bis zu Abrahams Zeit“; der zweite „fängt mit Melchisedek an und führt durch die Erfahrungen Israels bis zur babylonischen Gefangenschaft“; der dritte „reicht von der Zeit Daniels bis zum Kommen Jesu, seinen Leiden und seiner Erhöhung“. Der vierte „führt von Pfingsten an durch das „finstere Mittelalter“² und weiter bis ins Millennium“. Die Bilder, die zur Darstellung kommen, sind zum Teil im Heiligen Lande selbst aufgenommen; die Vorbereitung hat viel Zeit und sehr viel Geld gekostet. Aber die Aufführungen werden kostenlos dargeboten. Als ihr Zweck wird ein allgemein religiöser angegeben. Doch hängt nicht nur der vierte Teil eng zusammen mit den Propagandazielen der für die Finanzierung des Photodramas verantwortlichen IVEB. Zur Erläuterung der Darbietungen hat Russell ein besonderes Buch geschrieben: „*Das Photodrama der Schöpfung*“³. Und wenn das Drama in einer Stadt zur Aufführung kommen soll, werden „*Illustrierte Beigaben*“ — je ein großer Zeitungs-

1) Von drei deutschen Exemplaren „*Die alte Theologie. Der alte Glaube. Speise für Denkende*“ aus dem Jahre 1918, die ich besitze, tragen zwei zugleich die Bezeichnung „*Der Schriftforscher 1918 Nr. 25*“, bzw. „*Nr. 26*“, obwohl ihr Format größer ist als das des „*Schriftforschers*“; das dritte gewöhnlichen Oktavformats trägt diesen Untertitel nicht. — 2) In der 1. Auflage glaubte ich hinzufügen zu dürfen: „d. i. die Zeit bis zur Entdeckung des Schlüssels zur Bibel“. Ich halte dies aber nicht mehr für richtig. — 3) Es kostet jetzt broch. 10 Mk,

bogen für einen Teil —, die Bilderproben bieten und nebenbei allerlei Propaganda-Mitteilungen enthalten, vorher verbreitet. — Moderne Geschäftsroutine zeigt, wie das „Photodrama“, Russells gesamte Tätigkeit. Es ist bezeichnend für ihn, daß er im Schlafwagen eines der Amerika durchquerenden Schnellzüge gestorben ist.

Die IVEB ist Russells Gründung. Sie geht auch in ihrer Propaganda Russells Wege. Von Weltfremdheit und Sekten-Enge bemerkt man da in vieler Hinsicht nichts. In den Zeitungsannoncen und in der Gratisverteilung von Broschüren und Schriften zeigt sich etwas Großzügiges. Die Wirksamkeit an einem Orte oder ein erneuter Vorstoß dort beginnt mit öffentlichen [Gratis-] Vorträgen „ohne Kollekten“ über Themata mit lockenden Titeln, z. B. „Wie kann Gott das leiden?“, „Jenseits des Grabes“, „Das Ersehnte aller Nationen“ (nach Haggai 2, 7 f.)¹, d. i. der Friede, u. dgl. Gegenwärtig ist das Thema häufig: „Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben“². Es folgen Vorträge, zu denen diejenigen eingeladen werden, die zu dem Zweck ihre Adresse angegeben haben. Hier, wie auch schon in den öffentlichen Vorträgen, wird eingeladen zu den Versammlungen der örtlichen „Vereinigung“, wenn eine solche schon besteht.

Von Russells Lebensarbeit zehrt die IVEB und zehren ihre Wanderredner auch geistig. Selten und nur in Detailausführungen wird man in Reden wie Schriften einem Gedanken begegnen, den Russell nicht schon ausgesprochen hätte³. — Einer besonderen Darstellung der „Lehren“ der IVEB bedarf es daher eigentlich

1) Vgl. die Betrachtung über dasselbe Thema im „Schriftforscher“ 1917 Nr. 10; ferner unten S. 51. — 2) Auch eine Broschüre ist unter diesem Titel erschienen (Preis 2,50 Mk.) und der „Schriftforscher“ 1920/21 Nr. 37 behandelt gleichfalls das Thema. Die „Wahrheit“, die hier verkündigt wird, ist die, daß all die Millionen, die jetzt im angebrochenen Millennium auf den „Hochweg der Heiligung“, den leichten Weg des Gehorsams, sich ziehen lassen, demnächst, ohne zu sterben, des „ewigen Lebens“ (menschlicher Vollkommenheitsstufe) teilhaftig werden. — Die Reklame (und dies ist echt amerikanische Reklame) übertreibt. Aber das richtet sie auch. In den nach Ansicht der IVEB schon verflossenen 47 Jahren des Millenniums ist's mit der Bekehrung der „jetzt lebenden Menschen“ nicht so schnell gegangen, wie es dieser Reklame entspricht. — 3) Ja, es wird sich unten (S. 40) zeigen, daß Selbständigkeit gegenüber Russells Gedanken nicht gelitten wird.

nicht. Doch will ich zehn Sätze abdrucken, welche sie selbst als Flugblatt unter dem Titel: „Ist die »Millenniumslehre« schriftgemäß?“ verbreitet¹. Ich füge dabei die am Rande des Flugblatts gedruckten Schriftstellen² in den Text selbst ein.

I. Wir bekennen die Menschheit Jesu (1. Joh. 4, 2. 3; Phil. 2, 8 [7]) und die Gottheit Christi (Hebr. 1, 8. 9; Joh. 20, 28)³.

II. Wir erkennen an, daß die Persönlichkeit des Heiligen Geistes der Vater und der Sohn ist (Röm. 8, 11; 1. Kor. 2, 11) —, daß der Heilige Geist von beiden ausgeht (Joh. 1, 33; Eph. 2, 18; Joh. 15, 26)⁴.

III. Wir bekennen die Auferstehung Christi — daß er getötet wurde nach dem Fleische, aber lebendig gemacht

1) Die Sätze sind auch in dem oben S. 6 f. Anm. 5 genannten Flugblatt „Die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ abgedruckt, und die meisten von ihnen werden in gleicher oder ähnlicher Formulierung als Russells „eigne Worte“ in den Schriftstudien VII, 41 f. angeführt. — 2) Der deutsche Zweig der IVEB empfiehlt und benützt die „Elberfelder Bibel“. Die ist, soviel ich weiß (vgl. auch E. Kalb, Kirchen u. Sekten der Gegenwart², 1907, S. 460 f.) darbstischen Ursprungs. Es lohnte sich, glaube ich, ihr Verhältnis zum Urtext, zur englischen Bibel und zur Lutherbibel zu untersuchen. — 3) Die Formulierung ist ungeschickt; sie könnte verführen, an eine gnostische Form der Christologie zu denken. In Wirklichkeit war R.s Christologie arianisch (vgl. V, 42—158; besonders die Thesen S. 80). Der Präexistente ist ihm ein Erzengel (Michael), das erstgeschaffene, allein unmittelbar von Gott geschaffene Wesen, der eingeborne Sohn, „ein Gott,“ weil ein mächtiges Wesen. Er wurde wirklich Mensch, „sein Selbst wurde einfach von einem Organ geistiger Natur auf ein Organ niedrigerer oder menschlicher Natur übertragen“ (V, 85; vgl. I, 174—178). In der Erhöhung ist er dann „göttlicher Natur“ teilhaftig geworden (V, 80, 6) und nun „nicht mehr Mensch“ (II, 129; V, 101). Aber dereinst wird er seine Herrschaft über die Erde dem Vater übergeben (1. Kor. 15, 28), und zwar so, daß er sie der Menschheit überliefert (I, 293). Vgl. über die Präexistenz auch Wa., März 1919. — 4) Der Geist Gottes ist nicht „persönlich“ zu denken (vgl. V, 159—200, vornehmlich das furchtbare Gedicht „Gottes Geist nicht persönlich“, S. 199 f.). Er ist der Geist des Vaters wie des Sohnes, und da er von beiden ausgeht, ist die Persönlichkeit, die durch ihn wirkt, der Vater und der Sohn. Vater und Sohn sind eins der Gesinnung, dem Geiste, nach. Die trinitarische Lehre, die R. oft bekämpft, ist ihm ein Unsinn, den wohl kein Mensch ernster Betrachtung für wert hielte, wenn er uns nicht von Kindheit auf eingedrillt wäre (V, 161 f.)

wurde nach dem Geiste (1. Petri 3, 18; Joh. 6, 51—58). Wir bestreiten, daß er im Fleische auferweckt wurde, und weisen jedwede derartige Behauptung als unbiblisch zurück. „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“ (1. Kor. 15, 50; Joh. 3, 5—8)¹.

IV. Wir bekennen mit der Heiligen Schrift, daß Gott allein Unsterblichkeit besaß (1. Tim. 6, 15, 16). Wir bekennen, daß diese göttliche Eigenschaft dem Herrn Jesus schon zuteil wurde (Joh. 5, 26; Phil. 2, 9—11)², und daß sie auch das Teil der „auserwählten Braut“, „des Leibes des Christus“, sein wird (2. Petr. 1, 4; Röm. 8, 17; Joh. 17, 21)³.

1) Jesus hatte sich selbst — ein menschliches Wesen — dahingegeben als unser Lösegeld. Darum ist er auch nicht im Fleische auferstanden (V, 80). Eine eingehende Behandlung der Auferstehung Jesu findet sich II, 109—130. „Der menschliche Leib unsers Herrn wurde übernatürlicherweise aus dem Grabe entfernt; denn wäre er dort verblieben, so würde dies ein unübersteigbares Hindernis für den Glauben der Jünger gewesen sein . . . Wir wissen nicht, was daraus wurde, ausgenommen, daß er nicht verwest ist (Apostelg. 2, 27, 31). Ob er sich in Gase auflöste, oder ob er noch irgendwo aufbewahrt wird als großes Erinnerungszeichen der Liebe Gottes, des Gehorsams Christi und unserer Erlösung, weiß Niemand, noch ist solches zu wissen nötig“ (II, 127). Daß der Auferstandene seinen Jüngern in menschlicher Gestalt erschien, genau so, wie es die Evangelien berichten, hält R. natürlich fest; „auch in früheren Zeiten bekundeten andere Geistwesen die Macht, als Menschen im Fleische und in verschiedenen Gestalten zu erscheinen“ (II, 120). Vgl. über den auferstandenen Herrn auch Wa. 1919, S. 101 f. —

2) Der menschgewordene Logos konnte sterben. „Durch die Auferstehung hat er nicht nur die geistige Natur wiedererlangt, die er vor seiner Menschwerdung besaß, sondern er ist in Ansehen und Würde noch höher gestiegen, indem ihn der Vater der göttlichen Natur teilhaftig machte — der höchsten, mit Unsterblichkeit gekrönten Stufe der geistigen Natur“ (V, 80; vgl. I, 180 ff.). — 3) Auch die „Auserwählten“, die „Geweihten“ des Herrn, die Mitglieder der „kleinen Herde“, werden der göttlichen Natur teilhaftig, Geistwesen werden (I, 202—209 u. oft). Russell hat in dieser wunderlichen Form es vermocht, der Zusammengehörigkeit des „Christus“ und der „Christen“, des Hauptes und der Glieder, wie all den zu Röm. 8, 29 gehörigen Schriftstellen (Röm. 8, 17; Joh. 17, 21, 22, 24; Offenb. 3, 21) gerechter zu werden als irgendeine offizielle Kirchenlehre. Er stellt die Zusammengehörigkeit dar unter dem Bilde einer Pyramide, deren oberer Teil schwebend über dem unteren abgebildet wird; der obere ist eine Pyramide für sich allein und zugleich

Was die Menschheit angeht, so bekennen wir, daß die göttliche Vorkehrung für die Gehorsamen nicht die Unsterblichkeit, sondern ewiges Leben auf Erden vorsieht, nämlich das, was Adam verloren hat (Jes. 35; 65, 21—25; Offenb. 21, 3; 22, 2)¹. Wir halten uns aufs genaueste an die Heilige Schrift (2. Tim. 2, 15; Offenb. 22, 18. 19).

V. Wir halten fest daran, daß das ganze Menschengeschlecht durch Vater Adam infolge seines Falles in Eden des Lebens verlustig ging, und daß Christus zu dem Zwecke starb, um dem ganzen adamtischen Geschlechte eine individuelle Gelegenheit oder Prüfung zu sichern². „Gleichwie alle in dem Adam sterben, also werden auch alle in dem Christus lebendig gemacht werden“ (1. Kor. 15, 22; Röm. 5, 18). Nur jene verhältnismäßig wenigen, deren Augen erleuchtet worden sind, um das Evangelium zu verstehen, werden in diesem Zeitalter auf Leben oder Tod geprüft (Röm. 11, 30—32; Hebr. 6, 4—6; 10, 26)³; alle übrigen stehen noch unter der adamtischen Todesstrafe und müssen aus dem Grabe auferweckt werden, damit sie die ihnen in dem Erlösungsoffer verbürgten Segnungen empfangen (Hes. 16, 53—55; 37, 12. 13; Jes. 35, 10; 1. Tim. 2, 4—6)⁴.

auch mit dem Rumpfe; dieser aber ist, was er sein soll, nur in Verbindung mit dem Haupte.

1) Vgl. über diese Seligkeit menschlicher Daseinsstufe namentlich V, 382 ff. u. VI, 651—674. — 2) Vgl. „Nur zwei Menschen besaßen jemals Leben: der erste Adam vor seiner Übertretung, ehe er den Fluch oder das Todesurteil und seine Todesvorgänge auf sich lud, und dann zweitens der Mensch Jesus Christus. In dem Augenblicke, als das Todesurteil über Adam ausgesprochen war, war sein Leben verwirkt, der Sterbeprozess begann“ (VI, 659). Das von Christus gezahlte „Lösegeld für alle“ (V, 405—462) eröffnet allen, je nachdem der einzelne sich stellt, bzw. in der „Prüfung“ sich erweist, den zwiefachen Heilsweg, von dem im Folgenden die Rede ist. — 3) Vgl. über den „schmalen Weg“ namentlich I, 202—209. Denen, die ihn gehen, gilt, daß sie nicht ins Gericht kommen mit der Welt, d. h. daß der 1000 jährige Gerichtstag der Welt nicht auch ihr Gerichtstag sein wird, sondern daß sie vorher aus dem Tode ins Leben durchgedrungen sein werden, weil sie schon im Evangeliumszeitalter „gerichtet“, d. h. erprobt sind (VI, 373—396, besonders 377). — 4) Die Auferweckung (zu menschlicher Vollkommen-

VI. Wir glauben, daß die Seele zum Tode verurteilt wurde (Pred. 9, 5; Röm. 6, 23). „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben“ (Hes. 18, 4). Wir glauben, daß dieser Tod ewig gewesen sein würde — ewige Vernichtung —, wenn nicht Gottes Barmherzigkeit in dem Erlösungswerke unsers Herrn und durch dasselbe ins Mittel getreten wäre (1. Kor. 15, 13—18; 2. Tim. 1, 10). Auf Grund seines Todes sterben unsere Seelen nicht in dieser vollen Bedeutung des Wortes, sondern es wird in der Bibel von ihnen gesagt, daß sie „entschlafen“ und „in Jesu schlafen“ (Joh. 11, 11. 13. 14). Das Erwachen wird am Auferweckungsmorgen stattfinden; und die Zwischenzeit wird eine Periode der Bewußtlosigkeit sein, die durch die Ruhe des Schlafes so schön symbolisiert wird (1. Thess. 4, 14; Psalm 115, 17; Pred. 9, 10)¹.

VII. Wir glauben an die „Hölle“ der Bibel, den Scheol. Dieses, das einzige während 4000 Jahren gebrauchte Wort, das im Deutschen mit „Hölle“ übersetzt worden ist, wird in über der Hälfte der Fälle in der gewöhnlichen englischen Übersetzung mit „Grab“ übersetzt und sollte allenthalben so übersetzt werden (1. Mose 42, 38; Hiob 14, 13; Psalm 49, 14 f., [15 f.]; 89, 48 [49]). Auch Luther übersetzt zuweilen „Grube“. (In fast allen neueren Übersetzungen fällt das Wort „Hölle“ fort.) Das Wort „Hades“ im Neuen Testament hat genau dieselbe Bedeutung (Matth. 16, 18; Apostelg. 2, 27; Offenb. 1, 18). „Das höllische (Gehenna-) Feuer“ des Neuen Testaments ist ein symbolisches Bild, das, wie die Schrift ausdrücklich sagt, den Zweiten Tod darstellen soll (Mark. 9, 47. 48; vgl. Jes. 66, 24; Jer. 31, 40)².

VIII. Wir glauben, daß Gott „sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Gehenna“ — dem „Zweiten Tode“ —, der „ewigen Strafe“³ (nicht Bestrafung oder

heit) erfolgt für die alttestamentlichen Überwinder beim Beginn des Millenniums; der Rest wird zu einer Auferstehung des Gerichts (Joh. 5, 29) hervorkommen, und das „Gericht“ — Gericht ist „Erprobung“, „Prüfung“ (I, 137 ff.; V, 456) — wird im Laufe des Millenniums stattfinden (VI, 663 f.).

1) Vgl. V, 308—341. — 2) Vgl. V, 341—368. — 3) Der Fettdruck entspricht hier und im Folgenden, ebenso wie der Sperrdruck in allen 10 Sätzen, genau dem Flugblatt.

Pein; Matth. 10, 28; 2. Thess. 1, 9). Wir halten es für weit vernünftiger, dies zu glauben, da es schriftgemäßer ist, als zu glauben, daß Gott damit, daß er den Menschen schuf, ein Werk vollbrachte, das er nicht wieder zerstören konnte (Jes. 40, 12—24)¹, und für viel vernünftiger auch, als anzunehmen, daß er es vorziehe, die Unverbesserten ewigen Leiden anheimfallen zu lassen (Offenb. 21, 4; 22, 3) — da ihre Leiden weder ihnen selbst, noch anderen etwas nützen könnten, während nach der Weisheit Gottes alle Leiden und Züchtigungen einen erzieherischen und bessernden Wert haben sollen (Hebr. 5, 8; 12, 6—11).

IX. Wir glauben, daß unser Herr², gleich dem Vater und den heiligen Engeln, ein Geistwesen ist (Joh. 4, 24; Hebr. 1, 14; 1. Petri 3, 18). „Der Herr aber ist der Geist“ (2. Kor. 3, 17). Dies ist der Jesus, der „also (in gleicher Weise) kommen wird“, still und von der Welt unbemerkt, wie er auch von der Welt schied (Apostelg. 1, 11; Matth. 24, 37—39; Ankunft griech.: Gegenwart, vgl. Joh. 1, 26). Wir behaupten nicht dogmatischerweise³, daß er im Jahre 1874 wiederkam, doch wir sagen, daß dies für uns die offenbare Lehre der Heiligen Schrift ist (Dan. 12, 10; 1. Thess. 5, 1—6). Unser Herr warnte uns, daß wir ihn nicht im Fleische erwarten sollten — daß die Menschen sagen würden: „Siehe hier!“ oder „Siehe dort!“ (Matth. 24, 23—28). Das Erntewerk in der allgemeinen nominellen Kirche⁴, der

1) Ein solches Werk hätte er vollbracht, wenn der Mensch „unsterblich“ wäre. — 2) D. i. der auferstandene und erhöhte Jesus Christus. Während seines Erdenlebens war er Mensch, also nicht Geistwesen (vgl. oben S. 24 Anm. 3). — 3) Die IVEB macht also dies Resultat ihrer Deutung der Zeitprophetien, obwohl diese das Jahr 1874 als „das Datum der zweiten Gegenwart des Herrn“ „mit mathematischer Genauigkeit sicher stellen“ (III, 120), nicht zu einem Glaubenssatz. — 4) Vgl. I, 217—219; III, 113—212. Wie das jüdische Zeitalter seine 40 jährige „Erntezeit“ hatte vom Jahre 30—70 n. Chr., bzw. vom Tode Jesu (33 n. Chr.) bis zur völligen Unterjochung des jüdischen Volkes (73 n. Chr.), so hat das Evangeliumszeitalter seine 40 jährige Erntezeit von 1874—1914, bzw. vom Jahre 1878, in dem Christus seine (unsichtbare) Königsherrschaft wirklich antrat, bis 1918. Und wie damals das Gericht über das fleischliche Israel erging, so trifft es jetzt die Namenkirchen („Babylon“).

Laodicäa-Periode der Kirche¹, in Verbindung mit der allgemeinen Unruhe der Nationen, deckt sich völlig mit unsern Erwartungen hinsichtlich dessen, welcher Art des Herrn Werk sein wird gemäß seiner uns gegebenen Gleichnisse und der prophetischen Zeugnisse sowohl des Alten, als auch des Neuen Testaments (Dan. 2, 44. 45; 2. Tim. 3, 1—5; Offenb. 3, 14—22).

X. Wir glauben, daß die Wiederkunft unseres Herrn den Zweck hat, die Welt zu richten (Apostelg. 7, 31; 1. Kor. 6, 2; Offenb. 20, 6)². Die Überwinder dieses Evangeliums-Zeitalters werden dabei als Könige und Priester seine Genossen sein. Alsdann wird Christus in dem großen gegenbildlichen Jubeljahr, dem **Tage** von 1000 Jahren, dem **Millennium**, in dessen **Anbruch** wir leben, der Menschheit alles das zurück-erstaten, was durch Adam verloren wurde (Matth. 19, 28; Apostelg. 3, 21—23). Die Willigen und Gehorsamen werden auf einer wiederhergestellten Erde zu menschlicher Vollkommenheit emporgehoben werden (Jes. 66, 22. 23; Offenb. 21 u. 22). Mutwillige Sünde wird eine schnelle Bestrafung finden, und die Unverbessertlichen werden schließlich vernichtet werden (Jer. 31, 29. 30; Mal. 3, 1—5; 4, 1). Dann wird Gott alles in allem sein und über ein reines Universum regieren, über Untertanen, die erprobt, vollkommen gemacht und treu sind und sich in dem Sonnenschein seiner Liebe freuen (4. Mose 14, 21; Jes. 11, 9; 1. Kor. 15, 24—28).“

In dieser Zeit wird das „Unkraut“, der Scheinweizen, von dem Weizen gesondert, die wahre Kirche, die im Lauf des Evangeliumszeitalter ausgewählt ist (die „Herauswahl“), abgesondert werden.

1) Den sieben Gemeinden, an die in der Offenbarung (Kap. 2 u. 3) der Herr die Sendschreiben richtet, entsprechen (vgl. VII, 17—52 und das erste der Bilder nach S. 208) sieben Perioden der Kirchengeschichte: die von Ephesus (bis 73), die von Smyrna (bis 325), die von Pergamus (bis 1160), die von Thyatira (bis 1378), die von Sardes (bis 1578), die von Philadelphia (bis 1874) und die von Laodicäa (von 1874—1914, bzw. 1918). — 2) „Richten“ ist nicht „bestrafen“, sondern „prüfen“ und ein, sei es belohnendes, sei es verwerfendes, Urteil sprechen. „Ein Richter war in alten Zeiten einer, der Gerechtigkeit handhabte und dem Unterdrückten beistand“ (I, 141). Die Propheten und Apostel (vgl. 1. Chron. 16, 33; Psalm 96, 12f.) freuten sich auf den Tag des Gerichts (I, 145).

Manche dieser Lehren verträgen eine genauere Darlegung. Die „*menschliche Vollkommenheit*“ z. B., die Adam einst hatte und die auf ewig den „*Gehorsamen*“ zuteil werden soll, ist im Vergleich mit dem „*Erhobenwerden zu göttlicher Natur*“, das den Auserwählten Christi vorbehalten wird, kein aus der Tradition ohne weiteres verständlicher Begriff¹. Und was über den Zustand, in dem die Menschen dann sich befinden werden, weiter gesagt wird — daß auf der erneuerten, ewigen Erde die Väter des Alten Bundes regieren werden, während die „Auserwählten“ des Herrn dem himmlischen Regierungsapparat angehören dürfen —, das verliert sich gänzlich ins unerratbar Phantastische². Doch plane ich keine vollständige Darlegung der wunderlichen Resultate, bei denen die „geistliche“ Laien-Schriftforschung hier anlangt.

Auch das muß ich mir versagen, im einzelnen zu zeigen, wie die Ereignisse der Zeit bereits zu Abänderungen und umgestaltenden Erläuterungen der Zukunftserwartung geführt haben. Nur darauf mag hingewiesen werden, daß anfangs das Jahr 1914 als Abschluß der Drangsalszeit erschien³, während jetzt der Weltkrieg diesem Jahre eine andere Bedeutung gegeben hat. Nun heißt es, da habe „die Zeit der Nationen und Königreiche“ geendet, die allgemeine Auflösung ihren Anfang genommen; man kann nun lesen, Russell habe „durch die Chronologie der Bibel“ bewiesen, daß das Jahr 1914 „den Beginn des großen internationalen Kampfes kennzeichnen würde“⁴. Derartige nachträgliche Verbesserungen der End-Erwartungen haben sich bei allen Sekten gezeigt, die mit der baldigen Wiederkunft Christi rechneten; sie sind, weil neue Verhältnisse stets neue Einfälle hervorrufen, von

1) Grundlegend für die IVEB sind R.s Darlegungen (I, 169–199). —

2) Vgl. I, 277–285. Auch eine Wiederherstellung der jüdischen Herrschaft in Palästina wird diese Zeit bringen (III, 227–285). Die IVEB hat sich durch die hohe Wertung der alttestamentlichen Überwinder (vgl. oben u. S. 26 Anm. 4) und durch die Verheißung der Wiederherstellung der jüdischen Herrschaft in Palästina (vgl. auch Wa. 1921, S. 3–11) scharfe und z. T. geradezu verleumderische Angriffe von antisemitischer Seite zugezogen. Mir liegt ein (undatiertes) Flugblatt vor, das sie herausgegeben hat: „Biblische Wahrheiten und antisemitische Unwahrheiten“. — 3) Vgl. oben S. 14 Anm. 1. — 4) Wa. 1918, S. 3 b.

vorübergehender Bedeutung und näheren Eingehens in der Tat hier nicht wert¹.

Dreierlei aber verdient noch kurz besprochen zu werden. Zunächst ein Zwiefaches, das eingangs schon angedeutet ist: der antinationale Charakter der IVEB und die in ihrem Denken uns entgegentretende eigenartige Verbindung auffälliger Modernitäten mit altmodischen Rückständigkeiten des Sekten-Christentums.

Antinational, deutschem nationalem Empfinden abträglich ist die IVEB nicht nur als internationale Vereinigung, die ihren Zentralsitz in Brooklyn hat. Auch nicht nur deshalb, weil die „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ in Barmen mit der „Watch Tower Bible and Tract Society“ in Brooklyn zweifellos finanziell in Verbindung steht — die letztere ist ja Eigentümerin der von der ersteren in Übersetzungen herausgegebenen englischen Bücher, Broschüren und Artikel —, und weil die deutsche „Vereinigung Ernster Bibelforscher“ mit der gesamten IVEB gemeinsame Finanzinteressen hat, z. B., wie die „Probe-Bilderbogen“ (vgl. oben S. 22 f.) ausdrücklich sagen, die „Finanzierung des Photodramas der Schöpfung“. Dies Zwiefache allein wäre des Aufhebens nicht wert. Wichtiger ist schon, daß den „Ernsten Bibelforschern“ in Deutschland so gut wie ausschließlich nur geistige Nahrung amerikanischer Herkunft geboten wird. Selbst die Bibel wird bei den Vorträgen, zum mindesten da, wo Russells Bewertung der Bibelstellen es nötig macht, in deutscher Übersetzung des englischen Textes gebraucht². Vollends unverträglich mit nationalem deutschem Empfinden sind die religiösen Grundgedanken der IVEB: die nationalen Reiche sind satanischen Ursprungs; ihre Zeit ist nun zu Ende; kein Heilmittel wird ihnen durch den Weltkrieg eingeleiteten Zusammenbruch verhindern. Hätte man in der Kriegszeit es deutlich gesagt, daß auch das Deutsche Reich unrettbar seiner baldigen Auflösung entgegengehe, so würden vermutlich manche „kerndeutsche“ Anhänger der IVEB sich darüber entrüstet haben. Aber wurde diese unleugbar in die eschatologischen Gedanken der IVEB eingeschlossene Vorstellung dadurch erträglicher, daß man sie nicht

1) Einiges wird unten S. 41 ff. u. 55 darüber noch zu sagen sein. —

2) Vgl. auch oben S. 24 Anm. 2.

auf den Markt brachte? — Gegenwärtig heißt es natürlich, daß die Weissagungen sich erfüllt hätten. Doch hält man auch jetzt zurück; denn offene Bestreitung der Hoffnung auf einen künftigen Aufstieg unseres Volkes würde keine Werbekraft haben.

Das zweite — die eigenartige Mischung von allerlei Modernitäten mit altbekannten Sekten-Rückständigkeiten — bedarf hinsichtlich der letzteren keine genauere Darlegung. Das Festhalten an einer durch keine Bedenken gemäßigten Verbal-Inspirations-Vorstellung¹; eine ihr gemäß alle Schriften der Bibel urteilslos durcheinanderwirbelnde „geistliche“ Exegese; die „Sprache Kanaans“, die selbst bei offiziellen Benennungen sich einstellt („Beröer-Klassen“, „Elias-Klasse“², „Pilgrim-Reisen“ der Wanderredner); die ganze Atmosphäre, in die der regelmäßige Gebrauch des „Bruder-“ und „Geschwister“-Namens versetzt; und die Klagen, Schelte und Drohungen gegen das „Babel“ der Kirchen: das alles ist jedem, der Sekten und Sektengeschichte kennt, beinahe selbstverständlich. Eigenartig aber ist, daß mit diesem alten Sekten-Hausrat allerlei moderne Erkenntnisse und Meinungen unter einem Dache wohnen. Das gilt z. B. von naturwissenschaftlichen Theorien über die Entstehung der Welt und über den Zusammenhang von Leib und Seele. Und diese Theorien stehen nicht neben der religiösen Belehrung, sondern werden mit ihr aufs engste verflochten. Zeugen dafür sind manche Abschnitte in Russells „Schriftstudien“, manche Bilder des „Photodramas der Schöpfung“, manche Ausführungen in der von der IVEB vertriebenen Broschüre des bereits verstorbenen Professors Dr. med. u. phil. J. Edgar „Wo sind die Toten?“. Auch geschichtliche Belehrungen nicht alltäglicher Art bietet das Photodrama der Schöpfung. Eine Er-

1) Selbst gegenüber dem zweifellos mythischen Stoffe in 1. Mose 6, 1—4 versagt sie nicht: „Die Engel zeugten, als sie menschliche Gestalt annahmen, da sie im Besiz vollkommener Lebenskraft waren, Kinder, die dem tief gesunkenen Geschlechte Adams in geistigen Scharfsinn und Körperkraft weit überlegen waren, »diese sind die Helden, die von altersher waren«. Laßt uns dessen eingedenk sein, daß sie von unvollkommenen, sterbenden Müttern geboren, aber von kräftigen Männern gezeugt waren“ (V, 99). — 2) Das sind nach Matth. 17, 11 „diejenigen Glieder der Herauswahl“, die bis in die letzten Tage leben und übrigbleiben (II, 247 f.; vgl. den ganzen Abschnitt S. 237—256) und (vgl. oben S. 25 Anm. 3 u. S. 29 f.) eine große Aufgabe in der „Erntezeit“ haben.

weiterung des geistigen Horizonts seiner Gläubigen hat Russell sich mehrfach angelegen sein lassen. Er wußte, daß Wissen eine Macht ist¹; und die von ihm oft gerühmte „völlige Übereinstimmung von Bibel und Wissenschaft“ hat gewiß oft seine Propaganda unterstützt. Selbst theologische Modernitäten, d. h. Einflüsse teils stichhaltiger, teils angreifbarer modern-theologischer Forschungen und Hypothesen, zeigt die Lehre Russells, und daher auch die der IVEB. Dahin gehört die Ablehnung der Trinitätslehre², die wunderliche, aber an traditionell unbeachtet gelassene Schriftstellen anknüpfende Christologie³, die Leugnung der Persönlichkeit des hl. Geistes⁴, die Bestreitung der leiblichen Auferstehung Jesu Christi⁵, die Verwerfung der „Unsterblichkeit“ der Seele⁶, die Auffassung des „ewigen Todes“ als eines definitiven Sterbens⁷ und anderes mehr. Ich kenne keine christliche Denomination, bei der Modernes und Altertümliches sich in gleich wunderlicher Weise mischt wie bei der IVEB.

Es hängt hiermit zusammen, daß die Bekämpfung dieser Sekte keinen leichten Stand hat. Altmodischen Angriffen gegenüber beruhigt sie ihre Gläubigen damit, daß „die orthodoxen Pastoren“ lediglich deshalb gegen sie aufgebracht seien, weil „ernste Bibelforscher“ aus Gehorsam gegen die Hl. Schrift einige orthodoxe Dogmen verwerfen müßten. Und wenn die Wanderredner der IVEB in diesem Zusammenhange gern ihre Stellung zur „ewigen Verdammnis“ darlegen, so kann man verstehen, daß ein mir in die Hand gekommener Ephoralbericht über eine von Russell selbst abgehaltene Versammlung ein Sprechen in solchen Versammlungen widerriet, weil es „undankbar sei, die Ewigkeit der Höllenstrafen verteidigen zu müssen“. Nicht minder leicht machen sich die Vertreter der IVEB die Abwehr solcher Ein-

1) Auf jedem der vier Probe- oder Werbebogen für das „Photodrama der Schöpfung“ sind als sinnbildliche Randverzierung vier Schlüssel gedruckt, von denen einer die Inschrift trägt: „Schlüssel zur Bibel“, ein anderer die: „Wissen ist Macht“. — 2) Vgl. oben S. 24 Anm. 4. — 3) Vgl. oben S. 24 Anm. 3 und S. 25 Anm. 3. — 4) Vgl. oben S. 24 Anm. 4. — 5) Vgl. oben S. 25 Anm. 1. Daß R.s Stellung zur Auferstehung Jesu und den Erscheinungen des Auferstandenen in Wirklichkeit von „modernem“ Denken weit abliegt, also auch ein Gemisch von Modernem und sehr Altertümlichem ist, zeigt dieselbe Anmerkung. — 6) Vgl. oben S. 25 mit Anm. 2 und S. 28 Anm. 1. — 7) Vgl. oben S. 29 mit Anm. 2.

wendungen, die auf modernen theologischen Voraussetzungen ruhen. Da heißt es, die „ungläubige“ theologische Wissenschaft sei schon seit mehr als hundert Jahren die Mörderin alles wahren Christentums gewesen u. dgl.¹. Und wo wären Gemeinschaftskreise oder andere Gruppen des Laien-Pietismus, die für solche *praescriptio haereticorum*, d. h. für solche Zurückweisung der Kläger vor jeder sachlichen Verhandlung, nicht empfänglich wären!

Dennoch ist — und damit komme ich zu dem dritten und letzten, von dem noch kurz die Rede sein muß — die Haltlosigkeit, ja die wirre Torheit dieses neuen Sekten-Christentums jedem verständigen Christen klar wie der Tag. Wie kann die Polemik das geltend machen? Wie soll man denen entgegentreten, die von der IVEB in ihre Netze gezogen sind? — Es gibt m. E. nur einen Standort, von dem aus die IVEB mit Erfolg, wenn auch nur mit einem Erfolg bei einzelnen, bekämpft werden kann. Das ist der Standort einer im Glauben an das reformatorische Evangelium wurzelnden geschichtlichen Betrachtung der Schrift, die — mit Luther, aber ganz anders ausgerüstet als er — auch vor deutlichen Urteilen über die apokalyptischen Stoffe der Bibel nicht zurückschrickt. Wo solche geschichtliche Betrachtung der Hl. Schrift keinen Boden findet, da ist die Wiedergewinnung eines von der IVEB betörten Menschen, wie ich glaube, ziemlich aussichtslos. Man kann doch nicht, wie Gerhart Hauptmanns Emanuel Quint, die Hl. Schrift um ihrer apokalyptischen Stellen willen der Laien-Exegese verbieten! Manche Gemeinschaftsleute wird man zunächst zurückschrecken können durch Hinweise auf die „Ketzereien“ der IVEB in bezug auf die Trinitätslehre, die Christologie und die Auf-

1) Geradezu ergötzlich ist, was der Wachturm 1921, S. 9 a ausführt: „Wo die Stellen des hebräischen und griechischen A. T. jetzt nicht übereinstimmen, oder wo die Übersetzung der griechischen Septuaginta in die heiligen Schriften des N. T. einverleibt wurde, . . . ist unsere sichere Annahme, daß das Hebräische und Griechische ursprünglich übereinstimmten, daß aber danach etwas im hebräischen Text gefälscht wurde, obgleich nicht in demselben Grade, wie dies bei der Septuaginta der Fall war. Augenscheinlich hat Jehova diese Schlupflöcher zugelassen, damit die Weisen, die Schriftgelehrten und Doktoren des Gesetzes der Christenheit, in Zweifel und höherer Textkritik befindlich, hindurchschlüpfen würden. Solche, die hindurchschlüpfen, würden für das Königreich in keiner Weise geeignet sein.“

erstehung Jesu. Aber wird ein Pochen auf Dogmen, bei denen ein Frömmigkeitsinteresse, das die IVEB nicht befriedige, schwer nachweisbar ist, auf die Dauer einen Damm bilden können gegen ein Sekten-Christentum, das ernstes Forschen in der Schrift zu seiner Losung gemacht hat? Ich glaube kaum. Und ich weiß von Anhängern der IVEB, die, ehe sie's wurden, die schärfste, liebloseste Verurteilung der „Ketzereien“, die sie nun hinnehmen, für eine Frömmigkeitserweisung hielten. Unsere Gemeinschaftskreise werden, so fürchte ich, gar leicht eine Beute der IVEB werden können. Um so ernster schiebt die Propaganda der IVEB unserer Landeskirche die Aufgabe zu, dem ungeschichtlichen Verständnis der Bibel entgegenzuwirken, in dem unsere Gemeindeorthodoxie in weitem Umfange mit den Gemeinschaftskreisen noch einig ist. Wenn die Bibelstunden, wenn die Predigten durch ein behutsames Bemühen dieser Art befruchtet werden, so wird das nicht nur der IVEB entgegenwirken, sondern im viel allgemeinerem Sinne dem Siege der Wahrheit dienen. Die IVEB würde den „Kirchen“, deren innere Zustände sie, leider nicht ohne alle Berechtigung, umbarmherzig geißelt, zum Segen werden, wenn sie dazu hülfe, daß von geschichtlichem Verständnis getragene „ernste Bibelforschung“ auch in unsere frommen Laienkreise eindringt.

Inbezug auf die Entwicklung der IVEB seit Frühjahr 1918 ist nachträglich (I) ein Vierfaches zu besprechen: 1. der siebente Band der Schriftstudien (vgl. oben S. 21), 2. die Schätzung, die Russell nach seinem Tode bei seinen Gläubigen gefunden hat, 3. die schwierige Lage, in welche die IVEB durch das Nicht-eintreffen mancher seiner Weissagungen geraten ist, und endlich 4. die weitere Ausbreitung der IVEB sowie das Selbständigerwerden ihres mitteleuropäischen (und deutschen) Zweiges. Danach möchte ich (II) den obigen Ausführungen über die Bekämpfung der IVEB (S. 33 ff.) noch einige Ergänzungen hinzufügen.

I, 1. Der VII. Band der „Schriftstudien“ („*Das vollendete Geheimnis*“) hat mich enttäuscht. Nicht deshalb, weil er nicht mehr ausschließlich ein Werk Russells genannt werden kann, vielmehr auf Grund Russellschen Materials von den „Brüdern“ J. Woodworth und George H. Fischer „unter Leitung der

Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft“ herausgegeben ist; sondern durch seinen Inhalt. Denn der ist nichts anderes als eine von Vers zu Vers, ja oft von Wort zu Wort fortschreitende Erklärung der Offenbarung Johannis (S. 8—287), des Hohenliedes (S. 288—330) und des Propheten Hesekiel (S. 331—507). Doch den „Ernsten Bibelforschern“ ist hier ein ihrer Eigenart entsprechender Gegenstand der „Forschung“ geboten. Und deshalb hat dieser Band für den, der sie kennen lernen will, nichtsdestoweniger große Bedeutung. Zur theologischen Wissenschaft hat diese „Bibelforschung“ gar keine Beziehungen. Selbst in sprachlicher und in kirchengeschichtlicher Hinsicht beweisen sie nur, daß Unwissenheit Ohnmacht ist. Bei Offenb. 6, 9 z. B. benutzt R. seine „Kenntnis“ des Griechischen¹ dazu, um aus diesem Verse herauszulesen, daß die wahren Gläubigen durch Gottes Wort „geistigerweise enthauptet werden“². Er bemerkt zu dem ersten „um“: „*Dia* »durch« oder »mittelst«;“ und bei „um des Zeugnisses willen“ wiederholt er den Unsinn: „*Das Wort »Dia« kommt hier wieder vor. Es ist das Wort Gottes, das uns enthauptet*“. Diese Verwechslung von „*dia*“ mit dem Accusativ und „*dia*“ mit dem Genetiv verrät, so könnte man spotten, eine Unkenntnis „in die Grammatik“, die einem Primaner nicht verziehen werden darf. Für die kirchengeschichtliche Umbildung R.s geben u. a. S. 17—42 (über die 6 ersten Gemeinde-„Engel“) mehrere Beispiele³. Ich zitiere nur aus den Ausführungen über die altkirchlichen Symbole, zu deren Erwähnung Offenb. 6, 4 den Anlaß gab, das, was (S. 79) über das sog. Symbolum *Quicumque* gesagt wird: „*Die Blüte aller bildet wohl das folgende athanasianische Glaubensbekenntnis, dessen Urheberschaft und Datum freundlicher Vergessenheit anheimfielen. Vermutlich wurde dasselbe ums Jahr 539 n. Chr.*⁴ *von Satan, dem Vater der Lügen, selbst (!) verfaßt und es gelangte bis 570 n. Chr. zu großer Berühmtheit (!). Die griechische (!), römische und*

1) Vgl. R.s eigene Äußerungen über sein Verhältnis zum Griechischen und Hebräischen VII, 40. — 2) Vgl. Wa. 1920, S. 169 a: Wenn Gott unsere Weihung annimmt und uns als Opfer schlachtet, beginnt er ein neues Leben in uns usw. — 3) Viele andere II, 271—287. — 4) Woher diese Zahl stammt, ahne ich nicht. Sinn hat sie ebensowenig wie die folgende (570).

*englische Kirche nahm es auf*¹, indes die protestantische Episkopalkirche in Amerika es ablehnte“². So deutlich diese Beispiele die völlige Unwissenschaftlichkeit der Russellschen Schriftforschung dartun, ebenso deutlich zeigt das erste von ihnen auch ihre „geistliche“ Eigenart. Zumeist mit Hülfe der willkürlichsten Allegorie (der „geistlichen“ Umdeutung) und ohne jede Rücksicht auf den geschichtlichen Sinn, bald mit Hülfe dieser, bald mit Hülfe jener Anhaltspunkte für die geheimnisvollen Zahlen wird das Schriftwort so erklärt, wie es dem Ganzen der Russellschen Gedanken sich am besten einfügt. Kräftigst kommt dabei der Sekten-Haß gegen das „Babel“ der „Namenkirchen“ zur Auswirkung. Weitesten Kreisen ist das dadurch nahe gerückt, daß die IVEB in Nr. 29 des „Schriftforschers“ (1919) Auszüge aus derartigen Ausführungen R.s, zumal in diesem siebenten Bande, unter dem großgedruckten Obertitel „*Der Fall Babylons*“ zu einem Flugblatt (oder Fluchblatt?) gegen die Kirchen gestaltet hat, das vor und bei den Vorträgen der Wanderredner in großen Massen umsonst verbreitet worden ist³. Schauerliche Bilder echt amerikanischen Stils — auf S. 1 ein Redner des IVEB, der das Mene Tekel (Dan. 5, 25—28) deutet, auf S. 4 der Zusammenbruch der festen Mauern des Kirchentums⁴ — bringen den Inhalt des Textes dem Gesichtskreise der einfachen Leser näher. Zu dem, was die einfachen Leser trotz alledem nicht verstehen werden gehört u. a. der Abschnitt der Flugschrift, der die Überschrift trägt: „*Die Reformatoren gegen den Antichristen*“. Er beginnt: „*Die Apostel prophezeiten, daß der Antichrist in der Kirche aufstehen würde. Nachstehend das vereinte Zeugnis der sieben größten Reformatoren seit Christo*“. Dann folgt: 1. „*der Apostel Paulus sagte: . . . (2. Thess. 2, 3), 2. der Apostel Johannes: . . . (1. Joh. 2, 18. 22; 4, 3; Offenb. 12, 5. 13, 1; 17, 3—5. 6, 11. 16), 3. Arius glaubte an das Kommen*

1) Die lutherischen Kirchen und die sog. „reformierten“ des europäischen Kontinents lagen außerhalb des Russellschen Gesichtskreises. — 2) Das ist richtig. — 3) Mein Exemplar stammt aus Lüneburg; Scheurlen² (S. 28) erzählt, daß es am 21. August 1919 in jedes Haus seiner Gemeinde (das Pfarrhaus ausgenommen) hineingebracht sei; er führt auch einige Stellen aus dem Flugblatt an. — 4) Eine Beschreibung des Bildes bei Scheurlen² S. 29.

des Antichristen in der Kirche. Er wurde vom Papsttum verbannt, und seine Schriften wurden vernichtet, 4. Peter von Waldus: ... 5. John Wiclif: ..., 6. Martin Luther: ..., 7. Pastor Russell, der große Reformator des 20. Jahrhunderts, schreibt über die päpstlich-protestantische Verbindung¹ in den Bänden II, III und VII der Schriftstudien ...“.

Die Quelle auch dieser Wahrheit ist, abgesehen von dem, was zur Kennzeichnung dieser „Reformatoren“ gesagt wird, Band VII. Jene sieben Männer sind hier (VII, 17—52) die sieben Engel der Gemeinden in Offenbarung Kap. 2 u. 3, die Boten Gottes an die durch diese Gemeinden bezeichneten Perioden der Kirchengeschichte (vgl. oben S. 29, Anm. 1)². Ein Bild, das mit sieben anderen apokalyptischen Darstellungen abschreckender Art zwischen S. 208 und 209 eingefügt ist, vereinigt diese sieben „Sendboten der Kirche während des Evangeliums-Zeitalters“.

2. Russell hat den Abschnitt des VII. Bandes, der von ihm als dem siebenten Boten Gottes handelt, nicht selbst geschrieben. Er wird so gedacht haben; denn die Laodicea-Periode muß ihren Boten gehabt haben. Aber, daß er für sich den Anspruch erhoben hat, kann ich nicht nachweisen, bezweifle es auch. Der IVEB steht fest, daß er so einzuschätzen ist. Nicht nur gelegentlich heißt er „das geehrte Werkzeug Gottes, um sein Wort nach Ps. 12, 6 siebenmal, d. h. vollkommen, durch die sieben Bände zu reinigen“³. Auch hochfeierlich, in einer amtlichen Verfügung seines Nachfolgers, heißt es, „daß Bruder Russell der Engel der Laodicäa-Versammlung war, den der Herr gebrauchte, um dem Haushalte des Glaubens die

1) Davon fabelt R. mehrfach (z. B. auch IV, 121—123). — 2) Arius ist hier (VII, 22) ein Bote Gottes seiner Lehre wegen. Heftige Angriffe auf die Dreieinigkeitslehre schließen an deren Wiedergabe sich an. Auch der „Petrus von Waldus“ stammt aus Band VII. Das „von“ hat Waldes — so hieß der Mann, und der Vorname „Petrus“ ist ihm erst später angedichtet — hier freilich nicht; aber er wird (S. 27) eingeführt als „Peter, mit dem Zunamen Valdeus oder Valdisius, ein vermögender Kaufmann von Lyon, aus Vaux oder Valdum, einer Stadt des Marquisats Lyon“. Auf gleicher Höhe steht S. 28 der Unsinn: „Schließlich ließ er sich in Böhmen (!) nieder, wo er 1179 (!) starb, in demselben Jahre, in dem seine Glaubenssätze (!) auf einem allgemeinen Kirchenkonzil verworfen wurden“. — 3) Wa. 1919, S. 194 a.

fällige Speise voraussetzen“¹. Da klingt wieder (vgl. oben S. 12) Matth. 24, 45 durch. Diese Beurteilung R.s ist jetzt die lehrmäßige geworden: Band VII bringt vor der Hesekiel-Auslegung sein Bild mit der Überschrift „*Ich habe getan, wie du mir geboten hast (Hes. 9, 11)*“, und auf der links von dem Bilde stehenden S. 330 findet sich² ein das Jesuswort in Matth. 25, 21 ausführendes Gedicht: „Der treue Knecht“, dessen letzter Vers lautet:

Im tausendjäh'gen Reich
Sollst du mit mir regieren,
Auch will ich dich zugleich
Mit Priesterwürde zieren,
Bis alles Volk der Erd'
Gott als den Herrn erkennt,
Dem dann ich geben werd'
Zurück das Regiment.

Ja, Hes. Kap. 3 wird auf Russell gedeutet (S. 343—350); der Abschnitt trägt die Überschrift: „*Pastor Russells göttliche Ordination*“; und bei 3, 17 (S. 347) heißt es gar: „*Pastor Russells Warnung an die Christenheit kam direkt von Gott und hatte zum Gegenstand den nahe bevorstehenden Zusammenbruch der gegenwärtigen »christlichen« Zivilisation in einem Chaos von Krieg, Revolution und Anarchie, dem die Aufrichtung des Reiches Gottes folgen sollte. In allen seinen Warnungen beanspruchte er keine Originalität. Er sagte, daß er seine Bücher niemals selbst geschrieben haben könnte. Alles kam von Gott durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes*“. — Das geht hinaus über das, was die orthodoxen Lutheraner über die göttliche Berufung Luthers und über seine Gleichsetzung mit dem ein ewiges Evangelium bringenden „Engel“ der Offenbarung (14, 6) sagten³. Ja, den „Schriftstudien“ Russells,

1) Wa. 1919, S. 180 b. — 2) In meinem Exemplar (von 1919). In dem früher gedruckten Exemplar unserer Bibliothek (1918) steht an derselben Stelle ein Gedicht: „Vom Fluch befreit“, das keine Beziehung auf Russell hat. Beide Gedichte sind schon II, 256 u. 236 gelegentlich gedruckt. Russell selbst spricht IV, 267 f. sehr objektiv über den treuen Knecht in Matth. 24, 45. — 3) Die IVEB (und vielleicht schon Russell selbst) erklärt übrigens Offenb. 14, 6 in gleichartiger Weise.

einschließlich ihres siebenten Bandes, hat die IVEB fast kanonisches (für Glauben und Leben maßgebendes) Ansehen gegeben. „Bruder“ Freytag, der Leiter des religiösen Werkes und der Angelegenheiten der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft in Genf war, ist im Herbst 1919 abgesetzt, weil er eigene Wege ging, selbständige Traktate veröffentlicht hatte. „*Er besaß Vollmacht zur Veröffentlichung der von Pastor Russell veröffentlichten »Schriftstudien«.* Niemals jedoch war er zur Herausgabe einer Schrift, eines Traktates usw. berechtigt, deren Autor nicht Pastor Russell war“¹. Zum Amte eines Ältesten oder Diakonen soll² niemand gewählt werden, „*der nicht in befriedigender Weise folgende Fragen beantwortet hat: 1. Hast du die V. D. M.-Fragen — das sind die Fragen, die von den Prüfungskomitees den zum Lehren Zuzulassenden (den *verbi dei ministris*) vorgelegt werden³ — beantwortet und das Examen bestanden? 2. Bist du in Harmonie mit der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und dem Werke, in dem sie tätig ist? 3. Nimmst du »Das vollendete Geheimnis« als den siebenten Band der Schriftstudien an und bist du bereit, diese Lehren zu vertreten?*“ Freilich wird erklärt, daß volle Gewissensfreiheit herrschen und kein Versuch gemacht werden sollte, einen anderen als den von der Schrift bestimmten Prüfstein für die Gemeinschaft aufzustellen; daß weder Band VII der Schriftstudien noch die V. D. M.-Fragen zu einem solchen gemacht wurden noch gemacht werden sollten, daß . . . alle, welche an den Herrn Jesus als ihren Erlöser glauben und bestrebt sind, in seinen Fußstapfen zu wandeln und die Früchte des Heiligen Geistes offenbaren, voll und ganz in die Gemeinschaft aufgenommen werden sollten“⁴. Allein wie

„Engel: Sendbote oder Botschaft. Es war das Offenbarwerden des göttlichen Planes der Zeitalter und dessen millionenfache Verbreitung in Form von Band I der Schriftstudien“ (VII, 173).

1) Wa. 1919, S. 180 b. — 2) Ebenda 1919, S. 145 a. — 3) Ebenda 1919, S. 132 a. — 4) Ebenda 1920, S. 119 b; vgl. 119 a: die, welche die D.V.M.-Fragen nicht bejahend beantworten, sollen nicht aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, sondern ermutigt werden, des Herrn Wort zu studieren und in Erkenntnis und den Früchten . . . des Geistes zu wachsen.

wenig besagt diese „Weitherzigkeit“ gegenüber denen, die Glieder der Gemeinschaft sein wollen! An irgendwie leitende Stelle können sie nicht kommen. Unser Ältesten-Gelübde ist wahrlich „weitherziger“. Hier, bei der IVEB, heißt es: *„Ein Lehrer, der im Widerspruch steht zu dem VII. Band, würde im Widerspruch stehen zu dem Werke der Gesellschaft, außer Harmonie mit der Gesellschaft sein; und als ein Leiter würde ein solcher nur Unzufriedenheit und Schwierigkeit hervorrufen. . . . Daher sollte ein solcher nicht für die Wahl des Amtes eines Ältesten in Frage kommen“*¹.

3. Aber die Fessel, die man sich damit angelegt hat, beginnt schon zu drücken und wird noch mehr drücken, wenn, wie zu erwarten ist, die Geschehnisse der Zukunft sich nicht nach Russells Weissagungen richten. Daß Russell vor dem Kriege die Herbeiführung der „letzten Drangsal“ wesentlich von einer Zuspitzung der sozialen Frage, von Kämpfen zwischen „Kapital und Arbeit“, erwartete², besagt in dieser Hinsicht nicht viel. Er selbst hat noch mehr als zwei Kriegsjahre erlebt und konnte, wie seine vom Oktober 1916 datierten letzten Vorreden zu Band I—VI der Schriftstudien beweisen, seine Weissagungen noch auf den Krieg einstellen³, und die Herausgeber von Band VII haben diese Arbeit fortgesetzt⁴. Auch über das Nicht-Eintreten des „Endes der Erntezeit“ im Oktober 1914 (vgl. oben S. 14, Anm. 1) hat noch Russell selbst seinen Gläubigen, für eine Zeit lang wenigstens, hinweggeholfen: die Ernte endet erst 40 Jahre nach 1878, also

1) Wa. 1919, S. 145 f. — 2) Vgl. z. B. I, 295—324; IV, 40—63. 127 bis 233. — 3) Vgl. auch Wa. 1920, S. 6 a. — 4) Schon bei VII, 422 (zu Hes. 24, 8): „Die Wut von empörten Soldaten und der Bevölkerung wird sich richten gegen die Häupter der Regierungen, die auch die Spitzen der Kirchen sind, um Rache zu nehmen wegen der Sünden des Kirchentums“ ist mir sehr fraglich, ob dies aus dem Nachlaß Russells stammt, der am 31. Oktober 1916 starb, oder eine der vielen Zutaten der Herausgeber ist. Zweifellos Zutat der Herausgeber ist, was VII, 460 über die Beurteilung der Werke Russells gesagt ist. Dann aber gilt das Gleiche wohl auch von dem, was oben auf derselben Seite steht: „Zuletzt werden die Menschen, welche übrig bleiben, sich vergegenwärtigen, daß der Krieg, die Revolution und die Anarchie die gerechten Gerichte des Allmächtigen waren über die geistlichen, politischen und wirtschaftlichen Greuel der Christenheit.“

1918 (vgl. oben S. 28, Anm. 4)¹. Ja, er selbst hat noch über 1918 hinausgeführt. *Die eigentliche Ernte*, so hat er selbst noch erklärt, *währe bis Frühjahr 1918; „seitdem ist die Nachlese mit dem Verbrennen des Unkrauts von unbekannter Länge im Gange“*². Aber wie lange wird man diese Nachlese ertragen? — Auch damit wird man sich abfinden, daß Russell verkündet hat: *„Mit dem Ende des Jahres 1918 wird Gott zu Babylon, von den Menschen Christentum genannt, ein deutliches Wehe sprechen“*³. Es ist dies zwar nicht geschehen; denn die römische Kirche fühlt gegenwärtig mehr als je ihre Kraft, und die deutschen Landeskirchen, die Ende 1918 allerdings in eine Notlage gekommen sind, und die baltischen und russischen Evangelischen bilden doch nur einen kleinen Teil der protestantischen Christenheit; dem übrigen Protestantismus ist nichts Besonderes begegnet; und selbst die deutschen Landeskirchen bestehen, trotz der Revolution und der Kirchaustritte, im wesentlichen noch in ihren alten Formen, sind auch dabei, sich neue zu schaffen. Russell hat gelegentlich auch andere Saiten aufgezogen. Noch am 1. Oktober 1916 schrieb er: *„Die Bibel weist darauf hin, daß das nominelle Kirchensystem in Verbindung mit den Zivilbehörden der Welt wieder zu einer hervorragenden Stellung gelangen wird. Wir können bereits sehen, wie das vor sich gehen wird. Alle Königreiche, die finanziell geschwächt sind, werden erkennen, wie notwendig es sein wird, eine Herrschaft über die Öffentlichkeit auszuüben und alles zu verhindern, was dem Sozialismus und der Anarchie ähneln würde. Natürlich werden sie nach den großen religiösen Systemen, »Kirchen« genannt, um Unterstützung anschauen, um die Menschheit mit einer zukünftigen Qual zu schrecken und um im allgemeinen das Staatsschiff vor dem Umschlagen zu bewahren. Die Kirchen werden desgleichen über eine solche Gelegenheit erfreut sein, und sie werden bereit sein, sie wahrzunehmen“*⁴. Auch das entspricht freilich

1) Vgl. namentlich R.s Vorrede zu Band II vom 1. Okt. 1916 und seine Anmerkungen unter dem Texte (z. B. II, 166 u. 188). Auch im Wachturm sind gleichzeitig (Nov. 1916) Ausführungen derart von ihm erschienen. Daher die Sicherheit im Wachturm 1919, S. 146 a. — 2) II, 223 Anm.; vgl. 214 Anm. — 3) III, 144. — 4) IV, 6.

den tatsächlichen Verhältnissen, wenigstens bei uns in Deutschland, in Rußland, in Österreich und in Italien, recht wenig. Doch man wird bald diesen, bald jenen Ton anschlagen oder aus beiden eine neue Melodie sich zusammensetzen, solange es geht. Aber wie lange wird das möglich sein? — Und eine andere Schwierigkeit, eine unaufhebbare, drückt schon jetzt wie eine schwere Last. Es ist Russells durchgehende und bis zuletzt von ihm festgehaltene Lehre gewesen, daß *„mit dem Ende des Evangeliumszeitalters der schmale Weg zur Unsterblichkeit geschlossen sein wird, weil die auserwählte »kleine Herde«, die zu prüfen und zu erproben er eingerichtet war, vollendet sein wird“*¹. Dann wird die Tür geschlossen (Matth. 25, 10)². Schon die Erntezeit war die „elfte Stunde“, in der die Hoffnung, noch in die „Brautklasse“ hineinzukommen, nur daran einen Anhalt hatte, *daß etliche der Stellungen in dem Werke leer werden, weil einige nicht fortfahren treu zu sein, und daß die Krone oder der Lohn, der für solche beigelegt war, anderen gegeben wird, die sich durch Treue und Selbstaufopferung der Arbeit und des Lohnes würdig erweisen*³. Nun hat die „Erntezeit“ 1918 ihr Ende gefunden. Es ist *wahrscheinlich, daß im Frühjahr 1918 alle Kronen verteilt gewesen sind*⁴. Und soweit nicht auch jetzt noch „Lücken“ entstehen und auszufüllen sind, muß es gelten, daß *wer nachher durch die Weihung zu Gott kommt, von ihm nicht zur geistigen Stufe des Daseins angenommen wird, sondern zur irdischen Stufe*⁵. +In wie hohem Maße wird dadurch die Werbearbeit beeinträchtigt werden!⁶ Eine Zeit lang wird man sich noch damit helfen können, daß die „Nachlese“ im Gange ist (vgl. oben S. 42). Aber wie lange wird das noch möglich sein? Man wird sich entschließen müssen, das gelegentlich gegenüber dem VII. Bande gemachte Zugeständnis, *„daß einige Fehler darin vorkommen“*⁷ in umfangreicherem Maße auf das gesamte Schrifttum Russells auszudehnen, und dem eine weitere Anwendung zu geben, was inbezug auf eine nur die theologische Formulierung betreffende Frage schon jetzt gesagt

1) I, 207; III, 183, 207—212; VI, 153; VII, 219; Wa. 1915, S. 187; 1920, S. 55 a. — 2) Z. B. III, 183, 210 f. — 3) III, 211; VI, 153. — 4) Wa. 1919, S. 146 a. — 5) Wa. 1920, S. 55 a. — 6) Russell selbst hat das offenbar empfunden; vgl. II, 9 f. — 7) Wa. 1920, S. 118 b.

ist: daß Bruder Russell, „wenn er die Sache noch eingehender betrachtet hätte“, sich anders ausgedrückt haben würde¹.

4. Die Männer, die Tatkraft genug besitzen, an den Sandbänken vorbeizusteuern, die einen Schiffbruch herbeiführen könnten, scheinen da zu sein, obwohl „einige liebe Freunde“, „deren Weihung Bruder Russell galt“, die „den Menschen, nicht das Werk liebten“, nach seinem Tode die Gesellschaft verließen und die Rückgabe alles Geldes verlangten, welches sie dem Werke gegeben hatten“². „Bruder“ J. F. Rutherford, der als Präsident [der Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft]³ jetzt Russells Nachfolger ist, hat die Zügel des monarchischen Regiments willenskräftig in die Hand genommen. Er hat alsbald nach dem Kriege, 1920, eine Inspektionsreise nach Europa angetreten — einen Paß nach Deutschland zu erlangen, war ihm allerdings unmöglich — und von Bern aus hat er schneidige Anordnungen getroffen, die als „Anordnungen und Ratschläge für das Werk in Europa, speziell Deutschland und die Schweiz betreffend“ den „in dem Herrn geliebten Geschwistern“ bekannt gegeben sind⁴. Es lohnt sich einiges aus diesen Anordnungen anzuführen:

„Es ist angezeigt erschienen und im Einklang mit des Herrn Willen, das als »Deutscher Zweig« (vgl. oben S. 5) in der Schweiz⁵ bekannt gewesene aufzuheben, und daß die Gesellschaft ein Bureau errichte, welches als »Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zentral-Europäisches Bureau« bekannt gegeben und bezeichnet werde. Ein solches Bureau ist deshalb vorgesehen und zunächst wird es seinen Sitz in Zürich haben, wird jedoch, sobald dies geschehen kann, nach Bern verlegt werden.

Die Jurisdiktion des Bureaus für Mittel-Europa wird sich über folgende Länder erstrecken: Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Österreich, Deutschland, Italien.

Dieses mitteleuropäische Bureau wird als Hauptleiter (General-Manager) einen Bruder haben, der völlig dem Herrn geweiht ist, seine ganze Zeit und alle seine Talente in den Dienst des Herrn gibt, unter

1) Wa. 1920, S. 55 b. — 2) Wa. 1919, S. 91 b. — 3) Vgl. Wa. 1919, S. 180 a. Wa. 1921, S. 16 a zeichnet er nur „Präsident“. — 4) Wa. 1921, S. 14—16. — 5) Bis zu dieser Neuordnung hatte die IVEB „den für Deutschland, die Schweiz und Holland zuständigen »Hauptbevollmächtigten und Vertreter« der mit ihr aufs engste verbundenen Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in der Schweiz“. Dies war in der 1. Aufl. (S. 203) da gesagt, wo (oben S. 31) der Zentralsitz in Brooklyn erwähnt wurde.

der Direktion und Aufsicht der Watch Tower Bible and Tract Society stehend.

Dieser Hauptleiter (General-Manager) des mitteleuropäischen Bureaus wird vom Präsidenten der Watch Tower Bible and Tract Society ernannt, und die Lehnbarkeit seines Amtes hängt vom Willen des genannten Präsidenten ab.

Ein jedes von den oben genannten Ländern wird einen örtlichen Leiter (Manager) haben, dessen Wahl vom Präsidenten der Gesellschaft entschieden wird. Dieser wird ein völlig dem Herrn geweihter Bruder sein, der in völliger Harmonie mit der Gesellschaft steht. Er wird vom Präsidenten der Gesellschaft ernannt und behält seine Stellung, solange es demselben gefällt.

Die örtlichen Leiter werden allgemeine Aufträge betreffs des Werkes der Gesellschaft durch den Hauptleiter des Zentral-Europäischen Bureaus erhalten, welcher natürlich seinerseits seine Aufträge vom Präsidenten der Gesellschaft erhält.

... Deshalb wird jeder, der eine Stellung einnimmt, die genau erhaltenen Aufträge ausführen von demjenigen¹, dessen Pflicht es ist, zu dirigieren oder zu instruieren, sich erinnernd, daß die Verantwortung auf dem ruht, der den Auftrag gibt oder die Leitung besitz...

... Alle Druckaufträge auf Bände der Schriftstudien, auf Bücher, Broschüren, Traktate und Schriften, ausgenommen die Anzeigen für Vorträge, müssen vorerst die Genehmigung des Leiters des Zentralbureaus haben, ehe sie der Druckerei zu ihrer Ausführung übergeben werden, und der Zentralleiter muß sich jederzeit vergewissern, daß er die Genehmigung des Präsidenten hat, ehe er in Vereinbarungen eingeht, die eine gewisse Bedeutsamkeit haben und die Gesellschaft binden würden.

Alles Papier und alle Rohmaterialien, welche von einem Lokalleiter angekauft werden, müssen erst die Genehmigung des Zentralleiters haben, welcher seinerseits die Genehmigung des Präsidenten besitzen muß, ehe die Gesellschaft in finanzielle Verpflichtungen hineingezogen wird.²

Nur in der römischen Hierarchie und ihrer Zensur findet man Vergleichbares!

Zum lokalen Leiter für das deutsche Werk, der auch die Aufsicht über das Bibelhaus Barmen führt, hat der Präsident gleichzeitig den „Bruder“ Paul Balzereit bestimmt.

1) Hier ist offenbar, wie oft im deutschen Wachturm, die Übersetzung schlecht. Es wird heißen sollen: genau die Aufträge auszuführen [, die] von demjenigen [herrühren], dessen Pflicht usw. — 2) Das beleuchtet eigen die „finanzielle Selbständigkeit“ der IVEB in Deutschland!

Und nicht nur den Mantel Russells, auch seinen Prophetengeist scheint J. F. Rutherford geerbt zu haben. Im Januar d. J. wird im Wachturm¹ bemerkt, daß bei den *D. V. M.*-Prüfungen, die in Erwartung der bevorstehenden Neuordnung im Werke ins Stocken geraten seien, nun aber wieder aufgenommen werden würden, zu Frage 14 nicht beachtet sei, „*was der Herr uns über die Frage »Weihung und Rechtfertigung« im Wachturm Oktober 1920, S. 147—150, und Wachturm November-Dezember 1920, S. 163—172, in Erweiterung des Lichtes der fälligen Wahrheit zeigt*“. Da fehlt auch das unfehlbare Lehramt nicht, das „unter Beistand des heiligen Geistes“ definiert, was von allen Gläubigen anzunehmen ist.

Auch Russells Geschäftsgewandtheit läßt sein Nachfolger nicht vermissen. Wie ein gewandter Krämer eine Ware, die unter der alten Marke ihre lockende Kraft verloren hat, unter einer neuen auf den Markt trägt; wie Rom neue Devotionsformen und neue Heilige in Mode bringt, wenn die alten die Massen nicht mehr zu erregen vermögen: so ist in Amerika wieder ein neues Blatt „für die Welt“ begründet worden: „*Das goldene Zeitalter*“. Die Zeitschrift soll „*mehr die irdischen Hoffnungen und Herrlichkeiten des messianischen Königreiches einem weiteren Kreise der Menschheit in gemeinverständlicher Art und Weise verständlich machen*“².

Über die Verbreitung der IVEB gibt es noch jetzt keine Statistik. Doch hat man in Deutschland (oder wohl: auch in Deutschland) angefangen, die Zahlen derjenigen „Geschwister“ (d. i. gläubiger, dem Herrn „geweihter Jünger“) bekannt zu geben, die am Gedächtnistage des letzten Mahles Jesu mit seinen Jüngern — d. i. nicht: am Gründonnerstage, sondern an dem nach dem jüdischen Kalender berechneten 14. Nisan³ — die „*Feier des Gedächtnismahles*“ mit begangen haben⁴. Es waren am 13. April 1919 in Berlin und

1) 1921, 16 a. — 2) Wa. 1919, S. 195 a. Das Blatt soll auch auf deutsche Verhältnisse übertragen werden, sobald die Zustimmung vom Hauptbureau und nähere Erklärungen eingegangen sein werden (ebenda). Noch ist nicht da. — 3) Wa. 1919, S. 50 a. — 4) Vgl. Wa. 1920, S. 72 a: „Es war Jesu Wille, daß seine Nachfolger das Gedächtnis seines Todes durch das Genießen von Brot und Wein — den Symbolen seines um der Menschheit willen gebrochenen Leibes und seines vergossenen Blutes — jährlich begehen sollten.“

Velten (in der Mark) 260, in Dresden 230, in Kiel 180, in Leipzig 160, in Chemnitz 150, in Hamburg 136, in München 120, in Stettin 105, in Barmen-Elberfeld 103, in Stuttgart 100 . . . , in Bremen, Flensburg, Halle je 37, in Zwickau 28, in Summa 3450¹. Am 2. April 1920 haben in Deutschland 5545 „Geschwister“ an dem Gedächtnismahl teilgenommen². Auf der deutschen Pfingst-Hauptversammlung in Dresden 1920 waren „weit über 1000 Geschwister“ beisammen³. In Liverpool fanden, als Rutherford am 4. September 1920 auf seiner Europa-Reise dorthin kam, etwa 1200 Geweihte sich ein, während 30 getauft wurden⁴. Rutherford leitete das Liebesmahl ein. Derer, die an den öffentlichen Versammlungen teilnehmen, ist natürlich eine viel größere Zahl. In Berlin haben sich am 27. Mai 1920 in sieben verschiedenen Sälen, wie es heißt, 8—9000 Menschen zu dem angekündigten Vortrage eingefunden. „Es sind an 1500 Adressen abgegeben und für 2500 Mark Bände und Schriften verkauft worden“⁵.

II. Je zweifelloser die durch die zuletzt wiedergegebenen Zahlen bezeugte Anziehungskraft der IVEB in unserem zerschlagenen und in religiöser Hinsicht hungernden Vaterlande, jedenfalls noch eine Zeit lang, andauern wird, desto nötiger scheint es mir, dem was oben (S. 34 f.) dar über gesagt ist, wie ihrer Werbetätigkeit begegnet werden kann, noch einiges hinzuzufügen.

1. Allen, die dogmengeschichtlich nicht sehr gut beschlagen sind, kann ich nur widerraten, auf die „Ketzereien“ der IVEB in bezug auf Christologie und Trinitätslehre sich einzulassen.

So einfach wie Scheurlen² (S. 37) die Sache ansieht, wenn er meint, „daß der Taufbefehl (Matth. 28, 19) und der apostolische Gruß (2. Kor. 13, 13) mit zwingender Notwendigkeit den Glauben an den dreieinigen Gott begründen“, liegen die Dinge ja nicht. Ist der Glaube an den dreieinigen Gott, der hier seine Begründung

1) Wa. 1919, S. 128. — 2) Wa. 1920, S. 144b. — 3) Wa. 1920, S. 128a. — 4) Wa. 1921, S. 55a. Es handelt sich bei den Taufen offenbar um eine Taufe zum Zeichen der „Weihung“ (vgl. VI, 429), wie sie längst in der IVEB Sitte ist, denn schon bei der Hauptversammlung in Barmen im Jahre 1911 gab es am Ostermontag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags „Taufgelegenheit“, und das Programm bemerkte: „Anmeldungen zur Taufe sollten sofort geschehen, damit die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden können“. — 5) Wa. 1920, S. 112a.

finden kann, derjenige, von dem das sog. *Athanasianum* redet? der Glaube an die ewige immanente (innergöttliche) Dreieinigkeit? die dogmatische Lehre, nach der „der Vater Gott ist, allmächtig, ewig, ungeschaffen und unermesslich, der Sohn Gott, allmächtig, ewig, ungeschaffen und unermesslich, der heilige Geist Gott, allmächtig, ewig, ungeschaffen und unermesslich“, und doch „Vater und Sohn und heiliger Geist ein einiger Gott ist“, so daß alle Werke Gottes (abgesehen von den „innergöttlichen“, wie der Zeugung des Sohnes und dem Ausgehenlassen des heiligen Geistes), also z. B. die Schöpfung, die Erlösung, die Heiligung, Werke des dreieinigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, sind? Der apostolische Gruß aus dem Ende des 2. Korintherbriefes (13, 13): „*Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!*“ kann für diese Dreieinigkeitslehre ebensowenig als Zeugnis angeführt werden wie der andere aus dem Anfang vieler Paulinischen Briefe: „*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo*“. Auch mein der Neuerungssucht ganz gewiß nicht zu verdächtigender Kollege Martin Kähler († 1912) sagte, daß die Entwicklung der kirchlichen Dreieinigkeitslehre „ihre Grundlage habe an dem biblischen Zeugnisse von der sog. ökonomischen Trinität“¹, d. h. an dem dreifaltigen Wirken Gottes in der Heilsgeschichte. Ja, in bezug auf die „Lehrbestimmungen“ erklärte er: „Sie stellen einen theologischen Grenz begriff fest. Sofern die einzelnen Sätze Schlüsse enthalten, in denen man auf die Voraussetzungen für die Offenbarungstatsachen zurückgeht, betreffen sie ja ein nicht geradezu geoffenbartes Geheimnis und bilden eine systematische Ergänzung“². Deren Feststellung hielt er zwar für den kirchlichen Unterricht und dessen Aufgaben für unerläßlich, aber er fügte hinzu: „wenn diese Einsicht auch für Entstehung und Bewährung des rechtfertigenden Glaubens bei den einzelnen entbehrlich ist“³.

Die Christologie Russells ist allerdings in ihrer arianischen Erbärmlichkeit ein sehr angreifbares Ding; aber, davon abgesehen,

1) Die Wissenschaft der christlichen Lehre, 3. Aufl. 1905, S. 326. —
2) Ebenda S. 332. — 3) A. a. O.

muß man zugeben, daß sie biblische Gedanken hervorgeholt hat, die in der kirchlichen Lehrüberlieferung leider sehr in den Hintergrund geschoben sind (vgl. oben S. 25 Anm. 3). Ein Theologe, der nur in der Überlieferung lebt, kann daher hier gegenüber einem Redner der IVEB in Verlegenheit kommen. Und Russells Auffassung der Auferstehung des Herrn ist, wie jeder sehen wird, der sie genauer kennen lernt, von „modern-theologischen“ Vorstellungen in Wirklichkeit weit entfernt (vgl. oben S. 25 Anm. 1).

Der „Geist“-Lehre Russells endlich wird man zugestehen müssen, daß sie eine Reihe biblischer Gedanken den Lesern näher bringt, als orthodoxe Ausführungen über die „Persönlichkeit“ des heiligen Geistes es vermögen. Ich begegnete Ausführungen der letzteren Art kürzlich in einer kirchlichen Katechese! Die lediglich der orthodoxen Überlieferung entnommenen Gründe, die der Katechet den Kindern(!) entwickelte, könnte selbst ein theologisch ungebildeter IVEB-Redner entkräften!

Auch inbezug auf die „Ewigkeit der Höllenstrafen“ oder „die ewige Verdammnis“ empfiehlt sich Zurückhaltung. Nicht, weil ein Eintreten für sie „undankbar“ ist (vgl. oben S. 33). Wohl aber, weil die Dinge auch hier nicht so einfach liegen, wie es dem schlichten Laien-„Glauben“, d. h. dem über den wahren Sinn des Glaubens nicht klaren Fürwahrhalten, scheint. Denn das ist ja zweifellos: glauben kann man nur an das ewige Leben. Luther hat wohlweislich in seiner mit dem „Ich glaube“ beginnenden Erklärung des dritten Artikels nach dem „mich und alle Toten auferwecken wird“ nur hinzugefügt: „und mir und allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird“. Von dem Geschick der Toten, die nicht zu den „Gläubigen“ gehören, hat er also hier ganz geschwiegen. Daß sie ernten werden, was sie gesäet haben (Gal. 6, 7), muß uns, wenn wir darüber nachdenken, eine Folgerung aus Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit sein; aber „vertrauen“ können wir nicht darauf, zumal nicht, wenn wir den heiligen Franz verstehen, der einst meinte, wenn Gott einem der ärgsten Verbrecher soviel Gutes erwiesen hätte, wie ihm, so würde dieser ihm dankbarer sein als er¹. Überdies läßt sich

1) II Celano 96, § 133 ed. Alençon S. 271; vgl. Speculum ed. Sabatier 45 S. 81.

nicht leugnen, daß die Stellen des N. T., die am entschiedensten für ewige Strafen sprechen, Marc. 9, 44, 46, 48 und 2. Thess. 1, 9, alttestamentliche Formulierungen verwenden (Jes. 66, 24; 2, 19), und daß die johanneischen Ausdrücke „im Tode bleiben“ (1. Joh. 3, 14) und „der andere Tod“ (Offenb. 21, 8) sowie nicht wenige Stellen bei Paulus es nahelegen können, die „Verdammnis“ oder das „Verderben“ oder „Verlorenwerden“ der Gottlosen als ihre endgültige Vernichtung zu verstehen¹. Ich selbst möchte weder für diese — von nicht wenigen Dogmatikern verfochtene — Auffassung, noch für jene früher allgemein herrschende mit Entschiedenheit eintreten. Denn das ist gewiß: wir haben diesen Dingen gegenüber allen Grund, der Schranken unsers endlichen Verstehens uns bewußt zu bleiben (vgl. 1. Kor. 13, 9).

2. Noch entschiedener möchte ich davor warnen, einem IVEB-Redner und seinen Hörern mit einzelnen Schriftstellen die verschlungenen Wege des apokalyptischen Irrgartens verbauen zu wollen. Es fehlt bei diesen Leuten jedes Verständnis für die Grundregeln richtiger Schrifterklärung; man erreicht daher auf diesem Wege nichts. Aber eben dies, die Unmöglichkeit ihrer ganzen Schrifterklärung, kann ihnen, oder wenigstens denen, die in Gefahr sind, durch sie verführt zu werden, vielleicht klar gemacht werden. Auch einfache Leute können es einsehen, daß die Bücher der heiligen Schrift zu einer bestimmten Zeit zunächst für damals lebende Menschen geschrieben wurden, also nicht zeitlose, gleichsam vom Himmel gefallene Orakel sind, die unverstanden blieben, bis Ch. T. Russell den „Schlüssel zur Bibel“ fand. Und wenn sie das einsehen, so müssen sie erkennen, daß es — um nur ein Beispiel zu geben —, unsinnig ist, aus 3. Mose 26, 18. 24. 28 die „Zeiten der Nationen“ herauszulesen². — Noch erkennbarer wird der Unfug der Russellschen Verwertung der Bibel auch einfacherem Denken vielleicht da, wo nur die englische Bibelübersetzung die Ergebnisse der „Schriftforschung“ Russells erklärlich macht. Haggai 2, 7 f. hat mit dem Kommen des Reiches Gottes am Ende der Tage, dem „*Ersehnten aller Nationen*“³, schlechterdings nichts

1) Das entsprechende griechische Wort ist in seiner substantivischen wie in seiner verbalen Form am richtigsten wohl durch „umkommen“ wiederzugeben. So übersetzt es auch Luther Luk. 13, 3 u. 5. — 2) Vgl. oben S. 13, Anm. 1. 3) So deutete Russell die Stelle (I, 257 u. o.).

zu tun. Der Prophet redet da von der Herrlichkeit des zweiten (nach dem Exil gebauten) Tempels: „Die Kostbarkeiten aller Völker kommen her (nämlich in diesen Tempel), und ich erfülle dies Haus mit Herrlichkeiten, spricht der Herr; denn mein ist beides Silber und Gold“. Der englische Text nur (*the desire of all nations shall come*) macht Russells Verwendung der Stelle begreiflich. Nicht anders steht es mit dem für seine Gedanken so grundlegenden „Hochweg der Heiligung“. Der Prophet (Jes. 35, 8) spricht von einer reinen Straße, die kein „Unreiner“ betreten wird, auf der vielmehr die zerstreuten Israeliten zurückkehren sollen nach Zion; der „heilige Weg“ wird sie heißen. Das Englische (*and an highway shall be there . . . and it shall be called »the way of holiness«*) macht R.s Deutung verständlich. Durch die deutsche Rückübersetzung des Englischen wird die Sache noch toller. Russell hat natürlich gewußt, daß „high way“ eine „Landstraße“ ist; er setzt diese „öffentliche Landstraße“ richtig in einem Gegensatz zu einem „schmalen Wege“¹. Was aber werden die einfachen deutschen „Geschwister“ unter einem „Hochweg“ der Heiligung sich denken? — Schwieriger ist es, die Schrifterklärung Russells da ins Unrecht zu setzen, wo es sich wirklich um „Endweissagungen“ handelt, wie in einigen Kapiteln bei Daniel und in der Offenbarung Johannis. Hier gilt, was schon oben gesagt ist (S. 34). Wer sich nicht entschließen kann, diese „apokalyptischen“ Stoffe der Bibel vom Standpunkte geschichtlichen Verständnisses der gesamten uns bekannten apokalyptischen Literatur zu erklären, der bleibt rettungslos hängen in dem Netze der Einfälle, welche die Not mehr oder minder „geistlicher“ Ausleger diesem Stoffe gegenüber in erschrecklicher Menge gezeitigt hat. Und denen gegenüber sind dann die Einfälle Russells nicht viel törichter als manche ältere. Scheurlen hat in einem „Zwischenkapitel“ seiner zweiten Auflage (S. 43—48), dem er die Überschrift gibt: „Unsere grundsätzliche Stellung zu den Weissagungsbüchern der heiligen Schrift“ in vorbildlicher Weise den Versuch gemacht, auch solche einfache Bibelleser, die noch in der Wort-Inspirationslehre befangen sind, davon zu überzeugen, daß die in der Wissenschaft längst herrschende Betrachtung der apo-

1) I, 210.

kalypischen Schriften ebenso richtig, wie wahrer Frömmigkeit unanstößig ist. Wer sich davon überzeugen läßt, wird wenigstens diesen Schriften gegenüber einsehen, daß zu ihrer Erklärung wissenschaftliche Bildung nötig ist. Und wer dies hier einsieht, dem wird man auch in weiterem Umfange klar machen können, daß es der ganzen Schrifterklärung Russells an dem Nötigsten fehlt: an dem für den „Schriftforscher“ unentbehrlichen Wissen, bzw. an der Beschränkung auf das seiner Bildung Verständliche. Ich habe vor 43 Jahren als Tübinger Student in Michelianer-„Stunden“ an der Bibelauslegung eines schlichten Lustenauer Bauern mich wirklich erbauen können. Denn dieser jetzt zweifellos längst abgerufene Bauer blieb im Bereiche dessen, was er verstand. Russells Schrifterklärung steht tief unter derjenigen dieses einfachen Mannes, von dessen Ausführungen ich noch jetzt manche in dankbarer Erinnerung habe.

3. Besonders deutlich und in einer Weise, die auch „Laien“ klar gemacht werden kann, zeigt sich die klaffertiefe Kluft, die zwischen Russells Schrifterklärung und allem, was Wissenschaft heißt, befestigt ist, in seiner „Bibelchronologie“. Es fehlt bei diesem künstlichen Gebäude dem Fundamente jegliche Tragkraft, dem aufgeführten Mauerwerk alle Haltbarkeit, und dem Ganzen die Schönheit, die R. an ihm bewundert. — Das Fundament bilden drei irrige Voraussetzungen. Die erste ist die, daß auch die Zeitangaben des Alten Testaments, einschließlich der Angaben über die lange Lebenszeit der Urväter vor der Sintflut (1. Mose 5), untrügliche göttliche Offenbarung seien. Gottes Offenbarung enger zu begrenzen, ist nicht nur kein „Unglaube“, sondern Gehorsam gegen die Wahrheit. Denn Gottes Offenbarung bezieht sich auf seinen Heilsrat und auf das, was seiner Verwirklichung bei uns Menschen vorausgehen mußte und muß, kurz auf religiöse Dinge. Die Bibel, die von dieser Offenbarung uns Kunde gibt, will uns *unterweisen zur Seligkeit* (2. Tim. 3, 15; wörtlicher: *klug machen zum Heile*); sie ist, wie Herder richtig sagte, geschrieben nicht für Neugierige, sondern für Heilsbegierige und macht daher die geschichtliche Forschung der Wissenschaft ebenso wenig unnötig wie die naturwissenschaftliche. Die Wissenschaft wandelt also nicht gottlose Wege, wenn sie annimmt, daß jene Zahlen in 1. Mose Kap. 5 einem zu-

sammenhängenden chronologischen System angehören, das in Beziehung steht zu der — wahrlich nicht „irrtumslosen“, vielmehr durchaus sagenhaften, vielleicht auch aus astronomischen Berechnungen abgeleiteten — babylonischen Überlieferung über die Regierungszeiten der Urkönige. — Und wäre Russells erste Voraussetzung richtig, so wäre sie trotzdem wertlos, weil seine zweite Voraussetzung, daß wir die Zahlen des Geschlechtsregisters in 1. Mose 5 sicher kennen, irrig ist. Russell wußte¹, daß diese Zahlen in der alten, 2 bis 3 Jahrhunderte vor Christo entstandenen griechischen Übersetzung des Alten Testaments vielfach von denen abweichen, die wir in unseren, aus dem Hebräischen übersetzten Bibeln finden; aber er meinte, die Sachverständigen nähmen „allgemein“ die Zahlen des hebräischen Grundtextes als die ursprünglichen an. Das trifft jedoch nicht zu; und daß es neben der hebräischen und der griechischen Überlieferung noch eine samaritanische gibt, deren Zahlen mehr Anspruch auf Ursprünglichkeit haben als die griechischen, wußte Russell nicht. Es ist tatsächlich nicht auszumachen, welche Zahlen die ursprünglichen sind. — Und wäre der hebräische Grundtext, wie R. annahm, völlig zuverlässig, so wäre das Fundament der Russellschen Berechnungen dennoch nicht tragfähig. Denn R.s dritte Voraussetzung, daß die Welt bis zum Millennium 6000 Jahre dauern werde, ist nichts als eine, höchstens durch ihr Alter ehrwürdige Träumerei. Die heilige Schrift enthält, wie R. selbst sich nicht verhehlte, „keine direkte Aussage“ derart². Dem „ernsten Bibelforscher“ sollte das genügen, um sein Mißtrauen zu wecken! Alt ist die Annahme allerdings. Sie kann bis ins zweite Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung zurückverfolgt werden³, ja sie geht in vorchristliche Zeit zurück. Aber ihre trübe Quelle ist die jüdische Apokalyptik des ersten Jahrhunderts vor Christo⁴. — Die Haltlosigkeit der Mauern, die Russell auf seinem nicht tragfähigen Fundamente aufgebaut hat, wird schon durch die Tatsache grell beleuchtet, daß in der Geschichte eine große Menge

1) Vgl. II, 43. — 2) II, 43. — 3) ep. Barnabae 15, 4; Irenaeus 5, 28, 3 u. 29, 2. — 4) Vgl. W. Bousset, Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter, Berlin 1903, S. 234.

anderer Vorstellungen über das Alter der Welt im Anfange unserer Zeitrechnung nachweisbar ist. Die Sicherheit, mit der R. das Jahr 4128 herausrechnet, kann bei allen Kundigen nur ein Lächeln hervorrufen. Man könnte auch an vielen Stellen die Unsicherheit seiner Berechnungen im einzelnen dartun. Doch würde das hier zu weit führen. Es genügt, auf zweierlei hinzuweisen. Erstens darauf, daß R. nicht die geringste Kenntnis davon verrät, daß die biblischen Angaben über die Regierungszeiten der Könige in Juda und Israel durch das, was wir über die gleichzeitigen assyrischen Könige aus keilschriftlichen Quellen sicher wissen, mannigfach berichtigt sind. Zweitens darauf, daß R. selbst gelegentlich sagt: „Wir berechnen nur die vollen Jahre, da eine genauere Berechnung unmöglich ist“¹. Er hätte selbst einsehen müssen, daß schon dadurch seine Chronologie gerichtet ist. — Aber R. war weit davon entfernt, die Unsicherheit seiner Berechnungen zu ahnen. Er war voller Bewunderung für das chronologische System der Bibel, das er bloßgelegt zu haben glaubte, rühmte *die Sorgfalt und Genauigkeit Gottes (!) in dieser Sache*² und meinte, behaupten zu können, daß die außerbiblische Chronologie *inbezug auf die ersten dreitausend Jahre des Menschen auf der Erde* gegenüber der biblischen gänzlich dürftig und unzuverlässig sei³. *Außer der Bibel hat die Welt kein Mittel, ihre Chronologie weiter zurück zu verfolgen als bis 776 v. Chr.*, so behauptete er⁴. Er berief sich für diesen Unsinn auf einen Professor Fisher von der Yale-Universität in Nordamerika. Ich weiß nicht, welcher Fisher da gemeint ist — wahrscheinlich der inzwischen längst verstorbene George Park Fisher (geb. 1827) —; ich kann auch nicht feststellen, in welchem Umfange Russell seinen Gewährsmann mißverstanden hat. Daß er ihn mißverstanden hat, ist sicher; denn Fisher selbst führt in dem von R. zitierten Satze über das Jahr 776, den Anfang der griechischen Olympiadenrechnung, hinaus, indem er darauf hinweist, daß die frühesten Datierungen von Ereignissen sich in Babylon fänden. Zweifellos aber ist, daß die neuere Wissenschaft in Babylon wie in Ägypten sichere Zahlen kennt, die bis ins dritte Jahrtausend v. Chr. zurückgehen. Der auch in Amerika, wenn auch nicht bei den „Ernsten Bibel-

1) II, 52 Anm. — 2) Ebenda. — 3) II, 40. — 4) Ebenda.

forschern“, hochgeschätzte Berliner Geschichtsforscher Eduard Meyer hat in scharfsinniger Weise darzutun versucht, daß in Ägypten schon im Jahre 4241 v. Chr. der später gebräuchliche Kalender eingeführt sein müsse¹. „Der 19. Juli 4241 v. Chr.“, so schließt er dann², „an dem in Unterägypten der 365 tägige Kalender eingeführt wurde, ist das älteste sichere Datum der Weltgeschichte“. Damit wäre Russells schöne Zahl 4128 für Adams Erschaffung auch für das schlichteste Denken glänzend ins Unrecht gesetzt. Und selbst, wenn Eduard Meyers Ausführungen nicht unanfechtbar sein sollten, Russells schöne Zahl ist doch Unsinn. Denn daß es schon 4128 v. Chr. Menschen gegeben hat, ist nicht nur der „ungläubigen“ Wissenschaft zweifellos.

4. Ein einfacheres, gar keine wissenschaftliche Kenntnis voraussetzendes Verfahren, Russells Schrifterklärung ins Unrecht zu setzen, ermöglicht die Nichterfüllung vieler Erwartungen, zu denen seine Schrifterklärung seit 1874 ihn veranlaßt hat, und die Menge der nachträglichen „Verbesserungen“ und „Erläuterungen“, die ihm durch den Gang der Dinge aufgenötigt wurden. Russell selbst hat in dem oben (S. 9 Anm. 1) erwähnten Rückblick auf die Entwicklung seiner Anschauung hingewiesen auf die fortschreitende Klärung seiner Erkenntnisse. Aber verurteilte nicht jede neue Erkenntnis die alte? Noch in den vier Wochen vor seinem Tode geschriebenen Vorreden zu Band II—VI der Schriftstudien hat R. selbst mehrfach Irrtümer der früheren Ausgaben zugestanden. So sagt er z. B. in der Vorrede zum II. Bande: „*Der Autor gibt zu, daß er in diesem Buche den Gedanken nahe legt, daß des Herrn Heilige erwarten dürfen, am Ende der Zeiten der Nationen bei ihm zu sein in Herrlichkeit. Dies war ein Fehler, den zu machen sehr natürlich war, doch der Herr überwaltete ihn zum Segen seines Volkes. Der Gedanke, daß die Kirche vor Oktober 1914 in Herrlichkeit vereint sein würde, übte zweifellos einen anspornenden und heiligenden Einfluß auf Tausende aus*“. Aber was sie spornte, und wes sie damals gewiß waren, war trotzdem ein Irrtum! Manch anderen

1) Ed. Meyer, Geschichte des Altertums I, 2³, Stuttgart 1909, S. 98 bis 102. — 2) S. 102.

„Wahrheiten“ ist's nicht anders gegangen oder wird es nicht anders gehen. Einige Beispiele dafür finden sich oben (S. 41 ff.). Wer sich die Mühe gäbe, den Wachturm seit 1911 daraufhin durchzusehen, würde einen dicken und bunten Strauß unerfüllter Zukunftserwartungen binden können¹.

5. Die Enttäuschungen, die solches Versagen der Zukunftsträume mit sich bringt, würden minder beschämend sein, wenn der einzelne „ernste Bibelforscher“ sich sagen könnte, daß sein „Suchen in der Schrift“ ihn irregeführt hätte. Wie mannigfach wachsen wir über frühere unvollkommene Erkenntnis hinaus! Aber es ist ja fremde Weisheit, die hier zu schanden wird; amerikanische Ware ist's, die sich als nicht haltbar erwiesen hat. Wen tiefergreifende Gründe nicht überzeugen, dem hilft vielleicht deutsches Nationalgefühl aus der Grube des Irrtums heraus. Wir haben wahrlich allen Grund, mit solchem Nationalgefühl uns erfüllen zu lassen. Wollen wir von Angehörigen des Volkes, das mit den Wilsonschen Versprechungen die blinden Führer unseres Volkes und durch sie uns in unser jetziges politisches und wirtschaftliches Elend hineingelockt hat, auch unsere religiösen Verhältnisse uns noch vergiften lassen? Luther ist ein besserer Führer unseres Volkes als Ch. T. Russell. Und wie Luther über „Schwärmer“ geurteilt hat, das könnte ich mit manchen kräftigen Äußerungen von ihm belegen, wäre hier der Raum dazu. Wenn aber ein Redner der IVEB oder einer ihrer betörten Gläubigen gegen solche Betonung des amerikanischen Charakters der Bewegung geltend machen wollte, was das oben

1) Noch im Juni 1919 zitierte der Wachturm mit der Befriedigung, mit der in seinen Spalten oft auf den Anfang der „Erfüllung“ der Weissagungen hingewiesen wird, einen Bericht des englischen Lebensmittel-Ministers, in dem es heißt: „Es ist nicht zuviel gesagt, daß Rumänien verhungert, daß Serbien verhungert, daß Österreich verhungert und daß Deutschland verhungert. . . . Die Frage steigt jetzt auf, ob wir fähig sein werden, zur rechten Zeit genügend in jene Länder zu bringen, um eine Katastrophe zu verhindern“. Die Influenza-Epidemie jener Zeit war ein Beweis dafür, daß auch die für die Endzeit geweissagten Seuchen einsetzen (Wa. 1919, S. 84 b). — Jene Länder sind nicht verhungert, obwohl Englands Blockade Tausenden das Leben gekostet hat; und die Influenza-Epidemie ist vorübergegangen. Aber das wird nicht gebucht!

(S. 6 f. Anm. 1) erwähnte Flugblatt sagt: „*Jede Ortsgruppe der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher ist unabhängig, verwaltet ihre eigenen Angelegenheiten, leitet ihre eigenen Versammlungen und bestreitet ihre eigenen Ausgaben*“, so läßt sich mit Hilfe der oben S. 44 f. abgedruckten Anordnungen Rutherfords leicht dartun, wie wenig diese vorsichtig möglichst um die Wahrheit herumgehenden Worte dem wirklichen Tatbestande entsprechen. Zum Erweise der finanziellen Abhängigkeit der örtlichen Zweige der IVEB von der Zentrale in Amerika sei außer auf die oben (S. 45) schon gekennzeichneten Stellen der Rutherfordschen Anordnungen noch auf ein Zwifaches hingewiesen. In jedem Bande der Schriftstudien findet sich auf der Innenseite des Titels die Bemerkung: „*Verlagsrecht Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft Brooklyn N. Y. U. S. A.*“ Dasselbe gilt von andern Traktaten, welche die IVEB verbreitet; und die deutschen, französischen, schwedischen, dänischen, finnischen Ausgaben des Wachturms bieten zumeist nur Übersetzungen von Artikeln des amerikanischen. Wenn der deutsche Zweig der IVEB das Übersetzungsrecht von der Brooklyn Zentrale sich gekauft hätte, so würden wir Deutschen zwar allen Grund haben, es zu beklagen, daß in dieser Zeit aus dem armen Deutschland soviel Geld nach Amerika geflossen wäre, aber die „finanzielle Selbständigkeit“ der IVEB in Deutschland gegenüber Amerika wäre dann an diesem Punkte anzuerkennen. Aber dem wird schwerlich so sein. Denn — und das ist das Zweite, auf das hier hinzuweisen ist —, als dem ungetreuen Bruder Freytag die Leitung des Zweighbureaus in Genf entzogen wurde (oben S. 40), hat die „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ in Brooklyn in einem notariell beglaubigten „Dokumente“ von ihm verlangt, „*daß er sofort alle Bücher, Papiere, Veröffentlichungen, Bibeln und andere Einrichtungen, welche surzeit in seinem Besitze sind, jedoch der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft gehören(!) . . . Herrn Conrad C. Binkele in Zürich . . . aushändigt*“¹. Wie die Dinge in Genf lagen, so werden sie wohl auch in Barmen liegen. Ist doch Herr Balzereit nicht von seinen deutschen „Geschwistern“, sondern von dem „Präsi-

1) Wa. 1919, S. 180 a.

dentem“ in Brooklyn zum Leiter des Bibelhauses bestimmt. Das oben schon benutzte Flugblatt selbst sagt von der *Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft* (die ihren Sitz in Brooklyn hat): „Dies ist die Stamm-Organisation, durch welche die Gelder für alle Teile des Werkes verteilt werden“¹. Von der einzelnen Ortsgruppe der IVEB — im strengsten Sinne der Ortsgruppe — mag es im Verfassungssinne allenfalls² gelten: sie ist unabhängig, verwaltet ihre eignen Angelegenheiten und bestreitet ihre eignen Ausgaben. Aber wie wenig will das bei dem losen Gefüge dieser Ortsgruppen bedeuten! Und selbst in bezug auf diese Ortsgruppen sagt das Flugblatt unmittelbar darauf: „Die Vereinigung sorgt für die Diener am Worte und für solche, die öffentlich lehren, damit sie den Ortsgruppen in der Weise dienen, wie es in der Urkirche geschah“. Von wirklicher Selbständigkeit ist also auch da nicht die Rede. Vollends nicht bei der Organisation, die das „Zentral-Europäische Bureau“ (oben S. 44) darstellt! Auch finanziell ist dieses und also auch der deutsche Zweig der IVEB, von Amerika abhängig. Dort ist die Zentralkasse. Sie verteilt die Gelder, — nimmt sie also zuvor ein! Sie läßt sich zwar auch in Deutschland die Propaganda und die Reklame viel kosten. Aber es ist bei dem großen Absatz, den die Bücher und Zeitschriften der IVEB finden, dennoch nicht ausgeschlossen, daß ein Reingewinn übrig bleibt — für Amerika.

6. Aussichtsvoll für die Abwehr der IVEB scheint mir auch der leichte Nachweis, daß ihr Ruhm, sie habe *kein Glaubensbekenntnis außer der Bibel*³, wahrlich nicht fein ist. Es ist nicht falsch, wenn das Flugblatt, das dessen sich rühmt, gleich im Eingange sagt: *Einschränkungen in bezug auf Mitgliedschaft gibt es nicht, sofern folgenden Grundsätzen, die jedem wahren Christen bedeutungsvoll sind, entsprochen wird:* 1. *Glauben an Gott als den großen Schöpfer und himmlischen Vater;* 2. *Glauben an den Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, als den Erlöser der Welt;* 3. *Glauben an die Bibel*

1) S. 2 unten. — 2) Doch vgl. über die „Ältesten“ oben S. 40 f. und das, was hier folgt. — 3) Flugblatt „Die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ S. 2.

als die inspirierte Botschaft Gottes bezüglich seines Willens und seiner Ratschläge hinsichtlich des Menschengeschlechtes; 4. ein reines und ehrenhaftes Leben. Aber das gilt nur von dem weiten Kreise derer, die sozusagen noch „im Vorhofs“ sind. Wer die „Weihung“ auf sich nimmt, bindet sich tatsächlich mehr; und daß man nicht einmal Ältester — geschweige denn mehr! — werden kann, wenn man nicht in voller Harmonie mit der „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ steht und Russells Schriftstudien annimmt, ist oben S. 40 f. gezeigt worden. Selbständige „Bibelforschung“ ist in der IVEB in so hohem Grade ausgeschlossen, wie sonst vielleicht nur in der römischen Kirche (vgl. auch S. 44 f.). Russells „Schriftstudien“ weisen der „Forschung“ den Weg! Man kann nicht sagen, sie stellten die „Glaubensbekenntnisse“ der IVEB dar; — dazu sind sie viel zu ausführlich. Aber eben weil sie so ausführlich sind und daher für so überaus viele Einzelfragen der Schrifterklärung und damit der Glaubenslehre maßgebende Ausführungen bieten, binden sie mehr, als irgendein „Glaubensbekenntnis“ irgendeiner andern Gruppe der Christenheit. Die IVEB ist das beschränkteste — in mehr als einer Hinsicht trotz all ihrer Modernitäten sehr beschränkte! — Gebilde der evangelischen Sektengeschichte, das ich kenne.

7. Endlich wird man versuchen müssen, die tiefsten Töne anzuschlagen und die „Ernsten Bibelforscher“ bei ihrem evangelischen Gewissen zu fassen. Wenn sie je begriffen haben, was das Evangelium ist, so muß ihr Gewissen ihnen bezeugen, daß Russells „Wahrheiten“ von dem Mittelpunkte weg zum mindesten auf Seitenwege sie geführt haben. Diese künstlichen Berechnungen, diese schwer übersehbaren Zukunftshoffnungen — sie können nicht die Wahrheit sein, von welcher der Herr sagte: „Ich preise dich, Vater, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbart“ (Matth. 11, 25)! Man wird vielmehr bei Ch. T. Russell und seinen Nachbetern an das Wort des Apostels erinnert: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden“ (Röm. 1, 22).

Es ist mir fast eine Glaubensanfechtung gewesen, sehen zu müssen, wieviel zweifellos ernster Eifer, hohe Begeisterung und große Opferwilligkeit in der IVEB an haltlose Wahrheiten, trüge-

rische Hoffnungen und unheilvolle Bekehrungsarbeit vergeudet wird. Denn die Unchristen würden, wenn sie das ebenso sähen, wie ich, ohne Frage sagen, mit den allgemein-christlichen Wahrheiten, Hoffnungen und Bekehrungsbemühungen stehe es nicht anders. Aber wir sollen uns durch solch schmerzliche Erfahrungen ebensowenig anfechten lassen, wie durch die vielen sittlichen Unvollkommenheiten bei manchen, die als „Glaubenshelden“ gegolten haben und gelten. Denn wir alle wissen, daß auch unsere Erkenntnis und unser Leben hier unter dem Worte steht: „Wir haben den Schatz in irdenen Gefäßen“ (2. Kor. 4, 7). Dennoch glauben wir an eine heilige christliche Kirche. Und wo bei Gliedern der IVEB das Evangelium, das auch sie kennen, nicht völlig verschüttet ist von dem apokalyptischen Unsinn, da dürfen, ja müssen wir hoffen, daß auch sie noch zu dieser einen Kirche des einen Herrn gehören.

4X5178<2>

X13<5599517800017

Im Verlage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig
ist erschienen:

Der Mensch ist größer als das Schicksal

Betrachtungen über die Methode des
sieghaften und frohgemuten Lebens

von

Richard Baerwald

Dozenten der Humboldt-Hochschule in Berlin

146 S. 1921. M. 12.80; geb. M. 16.80

Urteile über das Werk:

Leipziger Tageblatt: „Das Buch will ein Ziel stecken; es will eine Anleitung geben, wie man innerlich dazu gelangen könnte, sein Schicksal mit Würde zu tragen oder gar zu besiegen. Das Mittel, dessen sich der Verfasser bedient, ist die wissenschaftliche Vertiefung uralter Sätze der Lebensweisheit, aus Philosophie und Religion und ihre Einkleidung in eine Form, wie sie der Gedankenreichtum neuer Philosophie und neuer psychologischer Erkenntnis an die Hand gibt.“

Leipziger Neueste Nachrichten: „Wer sich aufmerksam in dieses Buch einliest, und es kann dies bald und verhältnismäßig leicht geschehen, da es in einer fesselnden, originell bilderreichen Sprache geschrieben ist, der wird die Empfindung haben: hier wird tatsächlich eine Seelenleitung geboten, die wieder stark und freudig machen kann.“

Deutscher Pfeiler: „An dem Mangel an Willen zum Glück auf der einen, an der Unkenntnis der Wege zum Glück auf der anderen Seite krankt die Gegenwart. Hier naht der kundige Seelenarzt, ausgerüstet mit aller Kenntnis neuester psychologischer Forschung, gestützt auf erprobte Lebensweisheit, getrieben von herzlicher Nächstenliebe.“

Vom gleichen Verfasser erscheint demnächst:

Arbeitsfreude und andere Beiträge zur psychologischen Lebenskunst.

117 Seiten. 8°. Preis geheftet etwa M. 10—

Diese neue Arbeit des Verfassers ist gleichsam als eine Ergänzung der oben angezeigten Schrift anzusehen: während diese es mehr mit dem kämpfenden und leidenden Menschen zu tun hat, wendet sich jene vornehmlich an den arbeitenden und wirkenden Menschen und gibt ihm das Mittel an die Hand, sich die Quellen der Freude in der Arbeit selbst zu erschließen.

Ausführliche Prospekte mit vollständigem Inhaltsverzeichnis stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Zu den Preisen tritt bis auf weiteres kein Teuerungszuschlag des Verlages. Nach dem hochvalutigen Ausland 200% Zuschlag, nach dem mittelvalutigen Ausland 120%.

Einbandpreis freibleibend.

Im Verlage der J.C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig
sind erschienen:

Sozialismus und Religion in Deutschland

Bericht und Kritik von D. Gottfried Naumann

Pfarrer und Professor in Leipzig

108 S. 1921. M. 10—; geb. M. 14—

Der „Reichsbote“ nennt das Buch „eine ausgezeichnet orientierende Schrift über das erste Problem: Sozialismus und Religion“.

Der Wächter (Mitteilungen des Rheinischen Hauptvereins des ev. Bundes) schreibt: „Alles liegt daran, daß unserem Volk die Seele nicht verloren gehe. Nun hat der Sozialismus sich immer wieder mit Kirche und Religion beschäftigt. Darum kommen wir gar nicht daran vorüber, dazu Stellung zu nehmen. Ein ganz vortreffliches Mittel dazu ist Naumanns Schrift. Er gibt klar und zusammenfassend die Urteile Weitlings, Lassalles, Engels', Marx' und der auf die Parteiprogramme festgelegten Sozialdemokratie über Religion und Kirche. Feine, vorsichtige, aber ernste Kritik begleitet die Darstellung, und zum Schluß findet sich eine Abhandlung über Christentum und Sozialismus, die klar und nüchtern vor jeder Schwärmerei und Vermischung der beiden Dinge warnt.“

Jesus

Gesammelte Vorträge von † Professor D. Dr. Albert Hauck

IV, 179 S. 1921. M. 14.40; geb. M. 18.40

Literarisches Zentralblatt: „Alle neun Vorträge haben ihren Mittelpunkt in Jesus, und es ist besonders reizvoll, den großen Historiker sich hier über die größte Persönlichkeit der Weltgeschichte äußern zu hören. Haucks Stärke ist ja die feine und scharfsichtige Beobachtung des Denkens und Handelns geschichtlicher Persönlichkeiten. Wie lebendig weiß er diese in seiner ‚Kirchengeschichte Deutschlands‘ zu schildern und ihr Handeln aus ihrem Denken abzuleiten! Dasselbe unternimmt er hier bei Jesus, namentlich in dem dritten bis fünften Vortrag. Nicht nur den zahlreichen Verehrern Haucks, auch weitesten Kreisen ist hier eine Gabe geboten, die mit neuer Zuversicht zur Geschichtlichkeit Jesu und zu den Lebenskräften des Christentums zu erfüllen vermag.“

Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung: „Haucks Gelehrsamkeit und seine Beobachtungsgabe tritt hier in Bund mit der Frömmigkeit des schlichten Christen und erzeugt so Bilder von unnachahmlichem Reiz. Schönheit der Sprache, Scharfsinnigkeit der Folgerungen, Wärme der Empfindung sind in seltenem Maße vereint.“

Leipziger Kirchenblatt: „In ihrer kristallklaren Gedankenführung sind diese Vorträge besonders geeignet, Gebildete in das Verständnis des Christentums einzuführen. Vor allem lege man sie solchen in die Hände, die durch die moderne Phantasterei über die ‚Christusmythe‘ verwirrt sind.“

Ausführliche Prospekte mit vollständigem Inhaltsverzeichnis stehen auf Wunsch gern zur Verfügung

Zu den Preisen tritt bis auf weiteres kein Teuerungszuschlag des Verlages. Nach dem hochvalutigen Ausland 200% Zuschlag, nach dem mittelvalutigen Ausland 120%.

Einbandpreise freibleibend.

Im Verlage der J.C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig
sind erschienen:

Sozialismus und Religion in Deutschland

Bericht und Kritik von **D. Gottfried Naumann**
Pfarrer und Professor in Leipzig

108 S. 1921. M. 10—; geb. M. 14—

Der „Reichsbote“ nennt das Buch „eine ausgezeichnet orientierende Schrift über das ernste Problem: Sozialismus und Religion“. Der Wächter (Mitteilungen des Rheinischen Hauptvereins des ev. Bundes) schreibt: „Alles liegt daran, daß unserem Volk die Seele nicht verloren gehe. Nun hat der Sozialismus sich immer wieder mit Kirche und Religion beschäftigt. Darum kommen wir gar nicht daran vorüber, dazu Stellung zu nehmen. Ein ganz vortreffliches Mittel dazu ist Naumanns Schrift. Er gibt klar und zusammenfassend die Urteile Weitlings, Lassalles, Engels, Marx' und der auf die Parteiprogramme festgelegten Sozialdemokratie über Religion und Kirche. Feine, vorsichtige, aber ernste Kritik begleitet die Darstellung, und zum Schluß findet sich eine Abhandlung über Christentum und Sozialismus, die klar und nüchtern vor jeder Schwärmerei und Vermischung der beiden Dinge warnt.“

Jesus

Gesammelte Vorträge von † Professor **D. Dr. Albert Hauck**

IV, 179 S. 1921. M. 14.40; geb. M. 18.40

Literarisches Zentralblatt: „Alle neun Vorträge haben ihren Mittelpunkt in Jesus, und es ist besonders reizvoll, den großen Historiker sich hier über die größte Persönlichkeit der Weltgeschichte äußern zu hören. Haucks Stärke ist in die feine und scharfsichtige Beobachtung des Denkens und Handelns geschichtlicher Persönlichkeiten. Wie lebendig weiß er diese in seiner ‚Kirchengeschichte Deutschlands‘ zu schildern und ihr Handeln aus ihrem Denken abzuleiten! Dasselbe unternimmt er hier bei Jesus, namentlich in dem dritten bis fünften Vortrag. Nicht nur den zahlreichen Verehrern Haucks, auch weitesten Kreisen ist hier eine Gabe geboten, die mit neuer Zuversicht zur Geschichtlichkeit Jesu und zu den Lebenskräften des Christentums zu erfüllen vermag.“

Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung: „Haucks Gelehrsamkeit und seine Beobachtungsgabe tritt hier in Bund mit der Frömmigkeit des schlichten Christen und erzeugt so Bilder von unnachahmlichem Reiz. Schönheit der Sprache, Scharfsinnigkeit der Folgerungen, Wärme der Empfindung sind in seltenem Maße vereint.“

Leipziger Kirchenblatt: „In ihrer kristallklaren Gedankenführung sind diese Vorträge besonders geeignet, Gebildete in das Verständnis des Christentums einzuführen. Vor allem lege man sie solchen in die Hände, die durch die moderne Phantasterei über die ‚Christusmythe‘ verwirrt sind.“

Ausführliche Prospekte mit vollständigem Inhaltsverzeichnis stehen auf Wunsch gern zur Verfügung

Zu den Preisen tritt bis auf weiteres kein Teuerungszuschlag des Verlages. Nach dem hochvalutigen Ausland 200% Zuschlag, nach dem mittelvalutigen Ausland 120%. Einbandpreise freibleibend.

PIERERSCHÉ-HOFBUCHDRUCKEREI
ALTENBURG S.-A.

Freie Universität



Berlin

x-rite

colorchecker CLASSIC